

Grünberger Wochenblatt.

Ercheint: täglich.
Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 Millimeter breite Pettzeile kostet 20 Rpf. — Die Reklamezeile (30 Millimeter breit) kostet 80 Rpf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102.
Postfach-Konto: Breslau 12347.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt- und Sparkasse, Kreis- und Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Der Standpunkt der Reichsregierung zum Leipziger Urteil. Die Preussischen Minister über das Urteil des Staatsgerichtshofes.

Wie das Conti-Nachrichten-Büro aus Kreisen der Reichsregierung erfährt, sieht man das Urteil des Staatsgerichtshofes in der preussischen Klagesache gegen das Reich als eine vollständige Befestigung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli d. J. an. Das Urteil entspricht auch dem Standpunkt der Reichsregierung hinsichtlich der politischen und parlamentarischen Vertretung des Landes Preußen. Diese Frage ist von der Reichsregierung stets als eine offene Frage behandelt worden.

Der Reichskanzler hat weder in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen noch durch seine Organe die Vertretung des Landes Preußen im Reichsrat oder im Reichstag für sich beansprucht oder im Landtag bzw. Staatsrat ausgeübt. Ebenso wenig sind die ordnungsmäßigen Vertreter des Landes Preußen für den Reichsrat und den Staatsrat vom Reichskommissar instruiert worden. Was im übrigen die sonstigen bisher getroffenen Maßnahmen anbetrifft, so bleiben diese in vollem Umfange bestehen.

Hierzu erfährt das Conti-Nachrichten-Büro noch:

Sichtlich der künftigen praktischen Folgen aus dem Spruch des Staatsgerichtshofes bleibt die Entscheidung abzuwarten, die selbstverständlich erst nach genauer Prüfung des Urteils und seiner Begründung erfolgen kann.

Von Seiten der Preussischen Staatsminister wird zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes u. a. mitgeteilt:

Die Erklärung der Reichsregierung, daß die Verordnung vom 20. Juli in vollem Umfange durch das Urteil bestätigt werde, entspricht in mehrfacher Beziehung nicht den Tatsachen. Sie ist offenbar vor genauer Kenntnis des vollen Inhalts der Entscheidung und ihrer Begründung abgegeben worden.

Es ergibt sich, daß durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Verordnung vom 20. Juli nicht etwa in vollem Umfange bestätigt, sondern sowohl in ihrer rechtlichen Grundlage wie in der von ihr ausgesprochenen Ermächtigung wesentlich eingeschränkt wird. Die Preussischen Staatsminister werden in Ruhe prüfen, welche Folgen sich aus der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ergeben, und sich bei ihren weiteren Schritten von strengster Sachlichkeit leiten lassen.

Wie das „Tempo“ berichtet, hat Ministerpräsident Braun für Mittwoch vormittag 10 Uhr das alte Preussische Staatsministerium zu einer Sitzung einberufen. Gegenstand der Beratung sind: Die Stellungnahme zum Leipziger Urteil und die Feststellung der sich hieraus für das Kabinett ergebenden Konsequenzen.

Die Bayerische und Badische Regierung sind von dem Leipziger Urteilspruch befriedigt.

Die politische Lage nach dem Leipziger Urteil.

Voraussichtlich keine Aenderung vor dem 6. November.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich natürlich lebhaft mit der Situation, die sich aus dem Urteil von Leipzig für das Verhältnis zwischen Reich und Preußen ergibt. Es scheint aber nicht, daß mit einer baldigen Klärung oder Aenderung der Verhältnisse zu rechnen ist, denn bei der Reichsregierung bzw. dem Reichskommissar besteht nicht die Absicht, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um etwa zu einem Arrangement mit den alten Preussischen Ministern zu kommen. Auf der anderen Seite wird das alte Preussen-Kabinett voraussichtlich eine sehr vorsichtige Taktik verfolgen, um alles zu vermeiden, was unter Umständen zu einem weiteren Einschreiten auf Grund des Artikels 48 Absatz 1 führen könnte, wie es in der Begründung ausdrücklich als möglich bezeichnet wird. Man kann wohl annehmen, daß die alte Preussische Regierung nach ihrer heutigen Sitzung — für die übrigen Personal und Räume zur Verfügung gestellt werden dürften, allerdings nicht in den Ministerien, sondern im Landtag — zu dem Ergebnis kommen wird, sich zunächst mit dem Reichskommissar in Verbindung zu setzen,

um ihn zu fragen, wie er sich die weitere Entwicklung denkt. Aus der erwähnten vorsichtigen Taktik ergibt sich aber auch, daß die Verhandlungen wohl so schnell nicht zum Abschluß kommen werden. Jedenfalls rechnet man in gut unterrichteten politischen Kreisen kaum damit, daß eine Lösung vor den Wahlen am 6. November zu erwarten ist. Die beste Lösung ist nach Auffassung dieser Kreise die Ernennung eines Ministerpräsidenten. Dadurch würden die Voraussetzungen, die zu den Maßnahmen des 20. Juli geführt haben, am einfachsten beseitigt werden. Daß übrigens ein Gegeneinander-regieren von Preußen und Reich als eine besondere Gefährdung für Ruhe und Ordnung anzusehen ist, wird in der Begründung des Urteils sehr deutlich zum Ausdruck gebracht; darum dürfte die Lösung der Schwierigkeiten nur mit aller Ruhe gesucht werden.

In Kreisen der Reichsregierung verzeichnet man mit Genugtuung, daß die Einsetzung des Reichskommissars durch das Urteil von Leipzig als berechtigt anerkannt worden ist. Ferner hat das Urteil in seinem Schlußteil festgestellt, daß Beamtenberufungen, -ernennungen und -absetzungen durch den Reichskommissar zulässig sind. Damit ist der Reichskommissar instand gesetzt, die Amtsgeschäfte in vollem Umfange weiterzuführen. Ganz klar kommt in der Begründung des Urteils nicht zum Ausdruck, wie der Staatsgerichtshof sich das Nebeneinander von Reichskommissar und alten Preussischen Ministern eigentlich denkt. In politischen Kreisen stellt man sich die Sache so vor, daß die alten Minister nach Auffassung des Staatsgerichtshofes sozusagen dafür da sein sollen, den Bestand des Staates Preußen als solchen zu überwachen, daß aber die praktische Verwaltung in der Hand des Reichskommissars liegt, der sich übrigens, wie unterstrichen wird, durchaus immer darüber im klaren gewesen ist, wie weit seine Befugnisse gehen.

Im übrigen wird in Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, betont, daß eine Reichsreform auf Grund des Artikels 48 nicht beabsichtigt ist. Das ergibt sich schon daraus, daß die Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 mehr vorübergehenden Charakter tragen.

(Siehe auch Artikel „Der Leipziger Urteilspruch“ in der 1. Beilage. — Red.)

Der „Völkische Beobachter“ zum Leipziger Urteil.

München, 26. Oktober. Der „Völk. Beobachter“ überschreibt seine heutige Betrachtung über das Urteil des Staatsgerichtshofes: „Eine kalte Dusche für die Staatsrechtler der Reaktion.“ Das Blatt erklärt, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes sei „eine neue Schlappe des Kabinetts Papen“ und habe den Versuch, „eine Reichsreform à la Papen“ durchzuführen, einen Kiesel vorgeschoben. Reichskommissare nach Artikel 48 seien durchaus unzulässige Werkzeuge, um das Reichsgebäude wieder in Ordnung zu bringen. Herr Brauns habe zu verschwinden, wenn sich der Preussische Landtag eine neue Regierung wähle.

In Berliner politischen Kreisen wird erklärt, die Reichsregierung sei stets der Auffassung gewesen, daß die Tätigkeit des Reichskommissars mit der Amtübernahme einer neuen Preussischen Regierung ihr Ende findet. Somit ist die Schlußfolgerung des „Völkischen Beobachters“, wenn sie aus Polemik gedacht war, mißglückt.

Anschlag auf ein Druderei-Gebäude.

Wienheim (Wern) 26. Oktober. In das Druderei-Gebäude des „Wienheimer Tageblattes“ wurde heute früh 2½ Uhr eine Bombe geworfen, die schweren Schaden an dem Gebäude und an den Maschinen anrichtete. Bei den Nachbarn wurden die Fenster zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Am Vormittag wurde eine Gerichtskommission an Ort und Stelle, um die notwendigen Feststellungen vorzunehmen.

Das Blatt verfolgt eine unabhängige nationale Richtung. Der Verleger soll früher der Nationalsozialistischen Partei angehört haben, jedoch vor einigen Jahren bereits aus der Partei ausgeschieden sein.

Die Sitzung der alten Preussischen Regierung.

Alle Exekutive weiter beim Reichskommissar.

Berlin, 26. Oktober. Die alte Preussische Regierung ist heute vormittag in den Räumen des Wohlfahrtsministeriums zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, in der sie überlegen will, welche Schritte sie jetzt auf Grund des Leipziger Urteils unternehmen soll. Nach Informationen aus ihr nahestehenden Kreisen ist kein Zweifel daran, daß von irgend einem überführten Vorgehen keine Rede sein kann. Dazu ist die Situation auch viel zu kompliziert. In Kreisen der Reichsregierung dürfte auch mit erheblicher Bestimmtheit darauf hingewiesen werden, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes die ganze Exekutivgewalt dem Reichskommissar zuspricht, d. h., ihm unterstehen auch weiter alle Behörden und Beamten. Von dieser, ihm durch das Reichsgericht bestätigten Vollmacht wird der Reichskommissar naturgemäß weiser Gebrauch machen. Die Funktionen der alten Preussischen Regierung werden in dem Urteil auf die rein legislative Vertretung Preußens im Reichsrat und gegenüber dem Landtag und dem Staatsrat beschränkt.

Unter diesem Gesichtspunkte ist zu prüfen, ob die Ernennung eines Reichsratsbevollmächtigten, der vom Reichskommissar bestellt worden ist, aufrecht erhalten werden kann. Außerdem ist noch nicht ganz klar, ob es bei der Jurisdiktion-Stellung der Ministerialdirektoren Recht und Vadt bleibt. Ueber sie als Beamte befindet sich nach der rechtlichen Lage der Reichskommissar; als Vertreter im Reichsrat würden sie unter der Zuständigkeit der alten Preussischen Regierung stehen. Die Kompliziertheit dieser Frage spricht dafür, daß keine genaue Prüfung erfolgt, ehe irgendwelche Entscheidungen getroffen werden.

Es ist anzunehmen, daß die alte Preussische Regierung vielleicht im Laufe des Nachmittags ihre Stellungnahme bekanntgeben wird. Ein Berliner Mittagsblatt will bereits wissen, daß Ministerpräsident Braun zunächst zum Reichspräsidenten gehen werde. Bis gegen Mittag war im Büro des Reichspräsidenten aber noch keine Anmeldung eingegangen. Auch aus Kreisen der alten Preussischen Regierung wird uns erklärt, daß die Nachricht zum mindesten der Tatsache voraussetzt. Ebenfalls liegt ein Beschluß des alten Preussischen Staatsministeriums noch nicht vor. Der Besuch ist bis Mittag noch nicht einmal besprochen worden. Natürlich liegt er an sich nahe, da der Reichspräsident für die Ausführung des Urteils des Staatsgerichtshofes zuständig ist. Zunächst aber beschäftigt sich die alte Preussische Regierung ganz allgemein mit der nach dem Urteil gegebenen Situation, und erst dann wird sie sich über die nächsten praktischen Schritte schlüssig werden.

Vor dem Wohlfahrtsministerium in der Leipziger Straße hatte sich während der Anfahrt der Preussischen Minister eine

größere Menschenmenge angesammelt. Ministerpräsident Braun wurde bei seinem Erscheinen mit Hochrufen empfangen.



Grünberger Glückstage!

Vom 29. Oktober bis 1. November

einschließl. finden in Grünberg die Grünberger Glückstage statt

Die Stadt wird zur Zeit geschmückt!

Fähnchen und Beleuchtungskörper werden in großer Zahl angebracht

Zu der aus Anlaß der Glückstage am Freitag erscheinenden Sondernummer werden Inserate bis morgen, Donnerstag, nachm. 3 Uhr erbeten

Bei vorherrschend westlichen Winden bewölkt, Niederschläge, kühl.

Entschliebung der Deutschen Bauernschaft e. V.

Auf der im Oktober abgehaltenen Herbsttagung der Deutschen Bauernschaft, zu der, durch die steigende Not der bäuerlichen Landwirtschaft gedrängt, die Ausschussmitglieder aus dem ganzen Reich nach Berlin gekommen waren, sind folgende Beschlüsse einstimmig aufgestellt worden:

Die Lage des Bauerntums hat sich im abgelaufenen Jahre weiter verschlechtert. Während infolge der besonderen Fürsorge der Regierung für die am Getreideverkauf interessierte Landwirtschaft auf diesem Gebiete bis zur neuen Ernte eine verhältnismäßig befriedigende Preisentwicklung zu verzeichnen war, weisen die Getreidepreise jetzt einen zunehmend ungünstigeren Stand auf.

Die Veredelungswirtschaft hat weitere katastrophale Preiseinbrüche erlitten, so daß das Bauerntum sich in einer kaum noch steigerungsfähigen Notlage befindet. Dieser geschwächten Landwirtschaft sind ganz erhebliche Mehrbelastungen aufgebürdet, so besonders die erhöhte Umsatzsteuer, die Schlachtsteuer und infolge der vielfach untragbaren Wohnlasten vieler Landgemeinden die Bürgersteuer. So hat die seit Jahren vom Landbund vertretene Agrarpolitik eine völlige Zerrüttung der Landwirtschaft auf der ganzen Linie herbeigeführt, die infolge der Verhinderung von Zwangsmaßnahmen nur notdürftig verschleiert wird.

Die von der Regierung in Angriff genommenen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden größtenteils wirkungslos bleiben. Die Deutsche Bauernschaft bejaht grundsätzlich die Kontingentierung als Instrument der deutschen Handelspolitik. Führt aber die Reichsregierung in diesen Notzeiten die Kontingentierung in der Weise durch, daß Deutschland letzten Endes an allen Fronten in Handelskriege verwickelt wird, so werden die Preise für landwirtschaftliche Produkte infolge der Schwächung der inneren Marktkraft noch weiter absinken. Untarke lehnt die Deutsche Bauernschaft grundsätzlich ab, weil die Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik zur geschlossenen Binnenwirtschaft eine furchtbare Verarmung aller Stände und insbesondere auch des Bauernstandes herbeiführen würde.

Die Zinsherabsetzung auf dem Gebiete des Realcredits kommt der Masse des Bauerntums nur im geringen Umfange zugute, weil Landwirtschaften und Hypothekendarlehen kleinere Hypotheken an bäuerliche Betriebe nicht in nennenswertem Umfange gegeben haben. Die für den Bauern wichtigere Senkung der Personalkreditzinsen steht immer noch aus.

Die Durchführung der Stillese erfordert sich vielfach in der Stillese von nicht mehr sanierungswürdigen Einzelbetrieben, insbesondere von Großbetrieben. Demgegenüber fordert die Bauernschaft immer wieder allgemein wirkende Sanierung und produktive Hilfsmaßnahmen.

Wesentlich für die Gesundung der deutschen Landwirtschaft ist eine großzügige durchgeführte bäuerliche Besitzfestigung, auf Grund deren alle sanierungswürdigen Betriebe, die zur Erhaltung des bestes staatliche Stützung brauchen, durch Eintragung einer Verschuldungsgrenze für die Zukunft vor Ueberforderung geschützt werden.

In Anbetracht der geschwächten Marktkraft der Konsumenten ist die sofortige Senkung der überhöhten Produktionskosten für die Landwirtschaft von überragender Bedeutung. Durch energisches Eingreifen der Reichsregierung ist eine Senkung der Düngemittel-, Maschinen- und Futtermittelpreise, sowie der Zinsen und Gebühren möglich.

Die Belastung der Landwirtschaft in steuerlicher Hinsicht muß unbedingt vermindert werden. Die Bürgersteuer kann gesenkt werden durch die Uebernahme eines größeren Teiles der Wohnlasten auf das Reich.

Die für die Landwirtschaft besonders drückende Schlachtsteuer muß beseitigt werden. Die Umsatzsteuer für landwirtschaftliche Veredelungsprodukte muß mindestens von 2 auf 0,55 Prozent gesenkt werden, d. h. auf den für Ge-

treide und Getreideerzeugnisse geltenden Satz. Ferner ist die Umsatzsteuerfreigrenze wieder einzuführen.

Durch Arbeitsbeschaffung, die zu einer Steigerung der inneren Marktkraft führt, können wesentliche Voraussetzungen für eine Gesundung der Landwirtschaft geschaffen werden.

Die Arbeitslosigkeit in ländlichen Bezirken kann durch stärkere Förderung der Neu- und Anliegersiedlung wesentlich vermindert werden. Insbesondere muß bei der Anliegersiedlung die öffentliche Hand durch Vergabe notwendiger Landflächen mit gutem Beispiel vorangehen. Ebenso muß bei der Durchführung der Stillese in stärkerem Umfange auf den Abverkauf von Ländereien zum Zwecke der Anliegersiedlung geachtet werden. Darüber hinaus erwartet die Deutsche Bauernschaft, daß die nach den Verlautbarungen der Reichsregierung beabsichtigte verstärkte Förderung der Siedlung energisch in Angriff genommen wird.

Die außerordentliche Not, in die die Kreise der Landwirtschaft infolge der Entwicklung der letzten Jahre geraten sind, drängt zu beschleunigten Entscheidungen. Der Abkündigungsschutz der Pächter bei Nichtzahlen der Pacht aus wirtschaftlichem Unvermögen muß zwingend beseitigt werden. Den Pachteinigungsämtern müssen eindeutige Richtlinien an die Hand gegeben werden, nach denen die Senkung der Pachtpreise entsprechend den gesunkenen Rentabilitätsverhältnissen durchzuführen ist.

Gegenüber reaktionären Bestrebungen auf Minderung der Volksrechte erklärt die Deutsche Bauernschaft, daß sie an der selbstverantwortlichen Mitarbeit des Bauerntums in Politik und Wirtschaft unbedingt festhalten und sich gegen alle Bestrebungen, die auf eine Entrechtung der Massen des deutschen Bauernstandes hinauslaufen, mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen wird.

Die Deutsche Bauernschaft steht im Bauerntum nicht nur den Ernährern des deutschen Volkes, sondern auch eine Urquelle stillescher und religiöser Kräfte, von denen jede wahre Erneuerung der Volkskultur und Volksgemeinschaft getragen sein muß. Da aber infolge der ungeheuren materiellen Not die seelische Widerstandskraft des deutschen Bauerntums zu erlahmen beginnt, ist es die Pflicht der Regierung, den Verfall des Bauerntums mit allen Mitteln aufzuhalten.

Der Reichsinnenminister hat den Reichsrundfunkkommissionar ersucht, dafür zu sorgen, daß solche Vorträge wie der vom vergangenen Sonnabend „Recherchen am Wochenende“ in Zukunft nicht wieder zugelassen werden.

Waldnacht.

Noch tönt Menschenwort im Ohr,
Doch der Wind zerstreut es bald.
Mich umfängt der braune Wald,
Der an Mächte sich verlor.

Stämme, die im Gehr ich streife,
Biegen sich vor dunkler Last.
Niem strömt aus jedem Ast,
Wenn ich tastend um mich greife.

Als ob fern ein Sturz geschah,
Hör' ich schwarze Ströme rauschen;
Ihrem Klänge will ich lauschen,
Dob und Leben sind sich nah.

Carl Dietrich Carl.

Aus dem Kreise Grünberg.

(1) Plochow, 25. Oktober. SPD-Versammlung. Am Sonntag nachmittag fand bei Gastwirt Schnee eine Wahlversammlung der SPD. Statt. Es sprach Herr Wagner (Glogau) über das Thema „Kein Hitler und kein Papen“. Redner wies zu Beginn auf das Vorkriegswahlrecht hin, kritisierte das Autoritätsproblem der DNVP und betonte, daß es der SPD, nie möglich gewesen wäre, selbst zu regieren, da ihr immer die absolute Mehrheit gefehlt habe. Ferner kritisierte Redner besonders das Wirtschaftsprogramm der Papen-Regierung. — Unfall. Am Sonnabend stießen zwei Radfahrer abends zusammen. Beide fuhren ohne Licht. Ein Beispiel, daß die vielen Mahnungen, nicht ohne Licht zu fahren, nicht beachtet werden.

g. Rothenburg, 25. Oktober. Der älteste Bürger gestorben. Heute starb der älteste Bürger der Stadt, der Rentenempfänger Hermann Schneider im Alter von 84 Jahren und 11 Monaten.

R. Prittau, 25. Oktober. Versammlung des Turn- und Sportvereins „Silesta“. Am Sonnabend fand bei Gastwirt Döps die Vierteljahresversammlung des Turn- und Sportvereins „Silesta“ D. statt. Ein Wintervergnügen wird der Verein in altergebrachter Weise am 6. Januar 1933 bei Vereinsmitglied Döps veranstalten. Die weitere Ausgestaltung des Festes wurde dem Vorstand überlassen. Das Winterturnen beginnt kommenden Mittwoch. — NSDAP-Filmabend. Am Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP bei Döps einen Filmabend mit dem Film „Mosen blühen auf dem Heidegras“.

„Saabor, 25. Oktober. Raiffeisen-Generalsversammlung. Am Sonntag nachmittag hielt die hiesige Spar- und Darlehnskasse (Raiffeisen) ihre diesjährige Generalversammlung bei Weich ab. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers, Badermeister Sauermann, ging hervor, daß die Genossenschaft über einen Rücklagefonds von 2152,85 RM. verfügt, dem der Reingewinn dieses Jahres — 60,04 RM. — gleichfalls zugeführt werden soll. Die Mitgliedszahl hat sich von 133 auf 113 Genossen verringert. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Für den durch Wegzug auscheidenden Kaufmann Kohn wurde Sattlermeister Friß Fortler in den Vorstand gewählt. Die sachungsgemäß aus dem Vorstand auscheidenden Genossen, Bauerngutbesitzer Robert Mische (Saabor) und Landwirt Weinzier (Hammer) wurden wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des Bauerngutbesitzers Wende Gathhofbesitzer Heinrich Woch gewählt. Der auscheidende Genosse Gathhofbesitzer Gustav Mische (Hammer) wurde wiedergewählt. Sodann hielt Dr. Gütter von der Zentrale Breslau einen Vortrag über „Das Programm der Regierung Papen in seinen Auswirkungen“. Redner verbreitete sich besonders über die Steuerungsheime als Unterlagen zur Belebung der Wirtschaft und über die Maßnahmen, die zur Stützung und Förderung der Landwirtschaft getroffen worden seien. Vortragender gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch die Maßnahmen der Regierung eine Gesamtvereinigung der genossenschaftlichen Forderungen erreicht und die Kreditfähigkeit wieder gehoben werde. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete er die Bitte an die Genossen, ihrerseits alles zu tun, die Sparfreudigkeit innerhalb der Genossenschaft wieder zu beleben. Pastor Ender dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen und sprach gleichzeitig die Bitte aus, doch dafür zu sorgen, daß künftige Generalversammlungen zahlreicher besucht sein möchten. — Revision durch Berufsgenossenschaft. Gemeindevorsteher Körber gibt bekannt, daß in nächster Zeit durch einen technischen Aufsichtsbeamten der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Revision aller land- und forstwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe stattfinden soll.

— H. Milzig, 25. Oktober. Endgültig angestellt wurde an der hiesigen katholischen Schule der Lehrer und Kantor Richard Nerlich, der die Stelle bereits seit dem 1. April d. J. auftragsweise verwaltet.

R. Boyadel, 25. Oktober. Ein Wahlvorschlag zur Kirchenwahl. Für die am 18. November stattfindende Kirchenwahl

So So erobert die Welt.

Von Hans Bauer.

„Zwanzigdreißig Jahre bin ich in der Spielwarenbranche“, sagt mir der Prokurist des größten Spielwarengroßgeschäftes Deutschlands, „aber niemals noch habe ich erlebt, daß ein Artikel derartig elementar sich durchsetzt wie So So.“

Ich erinnerte an das Diabolospiel, das in meiner Kinderzeit vor etwa 20 Jahren, seine Triumphe feierte.

„Diabolo war gewiß auch ein sensationeller Erfolg. Aber es sind doch damals nicht entfernt so viel Diabolo- und So-So-Spiele abgesetzt worden: einfach, weil für die Anschaffung des Diabolos immerhin ein nennenswerter Betrag angelegt werden mußte. So So aber gibt es von 10 Pfennigen an, und jeder kann es sich leisten.“

„Seit wann datiert die So-So-Hausse?“

Vor etwa drei Wochen setzte ruckartig das ganz große Geschäft ein. Zunächst war es der Berliner Westen, der von So So erfasst wurde. Wenige Tage später folgten die übrigen Berliner Bezirke und vor allem Hamburg. Jetzt hat sich So So überall in Deutschland durchgesetzt. Das Spiel tauchte im vorigen Jahre in Amerika auf und wurde dort schlagartig zur Seuche. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene spielten es auf der Straße. Anfang dieses Jahres griff es auf England und Frankreich über. Selbstverständlich waren wir als Fachleute über die So-So-Konjunktur immer schon im Bilde und versuchten schon vor fast einem Jahre, es in Deutschland einzuführen. Aber es war nicht möglich, auch nur ein einziges Stück abzusetzen. Im Augenblick ist der Bedarf einfach nicht zu befriedigen. Die Nürnberger und die erzgebirgische Spielwarenindustrie haben sich völlig auf So So umgestellt, wobei Nürnberg mehr mit blechernen und das Erzgebirge, vor allem Döhrnhau, mehr die hölzernen Spiele herstellt. Aber beide Produktionszentren kommen nicht im entferntesten den Ansprüchen nach. Für uns hat die Stöckartigkeit es Geschäftes einen besonderen Nachteil: Wir müssen uns die So-So-Spiele per Expressfracht senden lassen, was den Transport um etwa 25 Prozent verteuert und unseren Verkaufspreis naturgemäß vergrößert.

Was war der Anlaß des plötzlich aufgetretenen Interesses?

Rückhaltlos herausgesagt: Die Zeitungen und die Zeit-

schriften haben zuerst auf So So aufmerksam gemacht. Ihnen verdankt es seinen Siegeszug in Deutschland.

„Ist es irgendwelche Patente oder irgendwelchen Markenschutz für das Spiel?“

„Das Spiel ist, wie ja in letzter Zeit vielfach nachgewiesen wurde, uralte, und wir würden uns dagegen verwahren, wenn jemand mit Erfindungsansprüchen auftreten würde. Ich persönlich erinnere mich ganz genau, es als Kind gespielt zu haben. Allerdings war es damals wohl kaum im Handel zu haben, sondern wir verfertigten es uns aus einer Zwirnrolle. Jeder kann es also nach Belieben fabrizieren. Was aber allerdings geschätzt ist, ist der Name. Wir dürfen unsere Spiele, die durchweg Imitationen des Originalspiels sind, nicht unter dem Titel So So in den Handel bringen: auf ihn hat ausschließlich eine ausländische Firma ein Anrecht. Bei uns heißt es daher offiziell Schnurroller oder auch Kletterkreisel. Natürlich ist das nur eine Formalität: denn die Straßenhändler sagen trotzdem So So, und praktisch ist dagegen kaum etwas zu machen.“

„Wieviel solcher Spiele haben Sie bisher abgesetzt?“

„Dreihunderttausend bis vierhunderttausend etwa in den letzten drei Wochen; und wir sind nur eines von immerhin vielen Engrosgebern. Uebrigens exportieren wir auch ins Ausland: nach England vor allem, das das So-So-Spiel bisher nicht in der einfachen und billigen Ausführung kannte, die bei uns hier aufgefunden ist.“

„Und wird So So ein Dauererfolg für Sie werden?“

„Mein Auskunftgeber schüttelte wehmütig mit dem Kopfe: Leider nicht. Solche Sachen kommen wie der Sturmwind und vergehen dann ebenso rasch wieder. In kurzer Zeit wird alles vorbei sein, und erst im nächsten Jahrtausend wird dann wieder einmal eine So-So-Konjunktur kommen, wie wir sie jetzt haben.“

Beachten Sie bitte

bei Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

Kosmische Notizen.

Eine neue Oase in Libyen. — Unterirdischer Vulkan bei Keckemet?

Den größten und ödesten Teil der Sahara nennt man die libysche Wüste. In diesem teils zu Ägypten, teils zu Tripolitankien gehörenden Wüstenland kannte man bisher vier Oasen. Jetzt haben der ungarische Forschungsreisende Vaszlo Almasy und der Engländer Sir Robert Clayton die verschollene Oase Razzura wieder entdeckt, die Jahrhunderte lang nicht mehr betreten worden war. Die neue Oase gehört zu den beinahe unerforschten Gebieten der großen Wüste. Die Expedition war von Uweimart ausgegangen, einem Granitfelsen von ungefähr 200 Quadratkilometern, der 600 Meter über der Wüste und 1100 Meter über dem Meerespiegel liegt. Dieser Granitfelsen, das 100 Meter niedrigere Arkenn-Gebirge, und eine dritte Felseninsel der 800 Meter hohe Felskette Kiffu, bilden die Umrahmung der neuentdeckten Oase. Zwischen den Felsformationen konnten sich Regenwolken sammeln; die dadurch entstehenden Quellen machen die Oase zu einem Blickfeld in der wasserlosen Wüste.

Aus alten Berichten hatte man Kunde von dieser fäntigen Oase und schon früher haben Expeditionen versucht, sie wieder zu entdecken. Bisher sind alle diese Versuche an den ungeheuren Schwierigkeiten gescheitert, die das wenig erforschte Gebirge in ungeheurer Mäße bot; erst Almasy und Clayton gelang es, bis nach Razzura vorzudringen.

Vor 30 Jahren etwa war die Bevölkerung der ungarischen Stadt Keckemet von einem schweren Erdbeben heimgegriffen worden. Es ist deshalb um so begreiflicher, daß man das Naturphänomen, das seit einiger Zeit in der Umgebung Keckemet beobachtet wird, mit größter Beforgnis verfolgt. Zuerst hörte man nur leise, unterirdische Geräusche, die von Zeit zu Zeit einsetzten und die einem fernen Donner glichen. In der letzten Zeit häuften sich diese unterirdischen Geräusche; sie dauerten oft mehrere Stunden und nahmen auch an Intensität zu.

Die Ansichten der Fachleute gehen auseinander. Während man einerseits von einem unterirdischen Vulkan spricht, steht die Budapest Sternwarte auf dem Standpunkt, es handle sich um tektonische unterirdische Erdschütterungen. Gegenwärtig ist eine Kommission mit der Erforschung der Naturerscheinung beschäftigt.

St. J.

Ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Infolge dessen rübrigt sich hierorts die Kirchenwahl, da die vorgeschlagenen Kandidaten ohne weiteres als gewählt gelten. — **Die Ausbildung und Ausrichtung der noch jungen Freiwilligen Feuerwehrt hat im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht.** In einer demnächst stattfindenden Hauptversammlung sollen wichtige Beschlüsse gefasst werden. — **DMV-Berammlung.** Sonntag (30. d. M.) spricht hier der Thiel der deutschnationalen Spitzenkandidat im Wahlkreis Riegnitz, Reichstagsabgeordneter Oberstleutnant a. D. von Ludwig (Galle), in einer öffentlichen Wahlversammlung.

R. Pirnig, 25. Oktober. Brief eines Bauern an den Eichamtbeamten. Zur Zeit findet hier die Nachweisung der Meß- und Wiegegeräte statt. Ein Bauer aus einer zur hiesigen Gemeinde gehörenden Kolonie weigerte sich, sein Wiegegerät nachweisen zu lassen und richtete an den Eichamtbeamten ein Schreiben mit folgenden Inhalt: Ich fühle mich nicht verpflichtet, meine Waage nachweisen zu lassen, da ich sie nur zur Feststellung der Ab- und Zunahme des Gewichts meiner Ehefrau benötige, denn das zum Verkauf kommende Getreide wird vom Käufer (Müller) und die nach Gewicht zu verkaufenden Pferde werden mittels einer Fiehwage gemessen. — Ein Revier fast vollständig ausgehöhlt. Von Jagdberechtigten der hiesigen Gegend wird lebhaft Klage geführt, daß in einem Revier das Wild vom Jäger fast ausgeschossen sei und die gegenwärtig infolge der Herbstbejagung in die Wälder flüchtenden Hasen ufm. rücksichtslos abgeschossen würden. Diese auch schon in den letzten Jahren geübte, jedoch keineswegs waidgerechte Ausübung des Jagdrechts hat den früher sehr reichen Wildbestand — zum Teil auch durch Vergrämen des Wildes — so stark verringert, daß ein Abschuss des noch verbliebenen Wildes aus waidgerechten Gründen nicht mehr erfolgen kann. Dies bedeutet nicht nur eine Schädigung der Jagdberechtigten, sondern auch der Jagdgenossenschaften.

e. Rittich, 25. Oktober. Nachschuß-Prämierung. Am 27. d. M. vormittags findet hier eine Prämierung von Kalben aus der Nachschuß von den Bullen der Tierzucht-Genossenschaft statt. — **Falschmünzer.** Am Montag wurde in einem hiesigen Lokal ein fremder Mann festgenommen, der im Verdacht steht, Falschgeld herzustellen. Am auch in hiesiger Gegend eine Werkschmied für sein unsauberes Handwerk einzurichten, wollte er einen Helfer gewinnen, der aber seine Forderung bewirkte. Der Verdächtige wurde sofort per Auto zur Grünberger Polizei gebracht. Durch die Nachforschungen konnte ihm jedoch die Tat noch nicht bewiesen werden.

ph- Deutschwartenberg, 25. Oktober. Zentrumsversammlung. Diplomandwirt Dr. Buddenbühmer sprach in dem vollständig besetzten kleinen Saale des Schützenhauses über das Thema „Die Stellungnahme des katholischen Staatsbürgers zu den aktuellen Fragen der Gegenwart“. In ungefähre einstündigen Ausführungen gab der Vortragende eine Uebersicht über die Entwicklung der politischen Ereignisse der letzten Monate und forderte die Anwesenden für die Wahl am 6. November auf, treu zur Zentrumsparlei zu stehen, welche in unverrückbarer Verbundenheit mit dem Gesamtvolke stets für die Wahrung der staatsbürgerlichen Freiheit und der sozialen und kulturellen Grundrechte des Volkes eingetreten sei. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen. Der selbe Redner sprach am Dienstagabend in Ertelsdorf bei Gärtnern; Mittwochabend spricht er in Bubernitz bei Wollschütz.

J. Modrik, 25. Oktober. Versuchte Brandstiftung? Dieser Tage wurde in der Scheune des Landwirts Ruchst. Feuerschein bemerkt, obwohl niemand in der Scheune war und auch dort kein Licht brannte. Jedoch entstand zum Glück kein Feuer. Zu den energischen Ermittlungen durch die Landeskriminal-Landjäger-Beamten in der Affäre Zyrrus haben besonders der Orts-Nachwächter Schulz, Gastwirt Johann Dedert und Lehrer Dullin durch wichtige Hinweise erfolgreich beigetragen.

Neusals, 25. Oktober. Festnahme eines fleißig geschulten Schwindlers. Hier wurde ein fleißig geschulten Schwindler festgenommen, der in angetrunkenem Zustande der Polizei selbst in die Hände lief und dabei sein Sünderregister auspackte. Der Festgenommene ist der 40 Jahre alte Klempner Günther aus Breg. Er suchte unter verschiedenen falschen Namen, so u. a. Hampel, Menke und Bongard Geschäftsleute auf und gab sich als Vertreter von Kontrollkassenfirmen aus, um die vorhandenen Kassen auf ihre Brauchbarkeit bzw. Reparaturfähigkeit zu prüfen. Die ihm übergebenen Kassen behielt er dann mehrere Tage und ließ sich beim Zurückbringen für angebliche Reparaturen erhebliche Beträge zahlen. Festgestellt wurde, daß er in den allermeisten Fällen nichts an den Kassen gemacht hat. Günther betätigte sich auch als Logischschwindler.

! Freystadt, 25. Oktober. Ordensjubiläum. Schwester Rachilde aus der Kongregation der Grauen Schwestern v. der hl. Elisabeth wird am 28. d. M. ihr 25jähriges Ordensjubiläum begehen. Seit 1910 ist sie in dem Dpherrn-Gasthofen Krankenhaus in der Krankenpflege tätig. Von 1868—1869 wurde dieses Krankenhaus von der Stadt Freystadt (an der Sprottau) (Sitz, gelegen) aus dem Vermächtnis der am 14. Juni 1866 verstorbenen Frau Baronin von Dpherrn-Gasthofen und Neufans, geborene von Rabenau auf Ober-Herzogswaldau bei Freystadt erbaut. Im Laufe der Zeit erhöhte sich die Zahl der Schwestern von 2 auf 6, die die Kranken und Hilfsbedürftigen im Krankenhaus und in der Stadt betreuen. — Ein Zigeunerwagen umgekippt. In der Nähe von Neustädtel war ein Zigeunerwagen infolge Radbruchs umgekippt. Dabei stürzte im Wagen ein brennender Ofen auf ein Kind, das schwere Brandverletzungen erlitt. Das Kind wurde in ein Neustädtel Krankenhaus gebracht, wo es infolge der erlittenen schweren Verbrennungen starb. Die Leiche des Kindes wird nach Freystadt übergeführt werden, wo ein feierliches Zigeunerbegräbnis stattfinden soll.

u. Neustädtel, 25. Oktober. Eingezogener Bahnposten. Vom 1. November ab wird die von Posten 178 bediente Schranke des Ueberweges in Alm. 23,552 der Strecke Freystadt—Waltersdorf (zwischen Neustädtel und Poppschütz) bis Ende Februar nicht mehr bedient. Der Posten wird eingezogen. Der Ueberweg gilt während der Wintermonate als nicht bewacht. — **Lebtes Präseschicken der Gilde.** Am Montag wurde von der hiesigen Schützen-Gilde noch ein nachträglicher Präseschicken abgehalten. Den 1. Preis, eine von Kameraden Vater gestiftete Riesennurrt, errang Kamerad Martin. Den 2. Preis, eine von Kameraden Herbst gestiftete Flasche Wein, erhielt Kamerad Dr. Springer. Mit diesem Schießen wurde die diesjährige Schießsaison der Gilde endgültig beendet.

3. Salsen, 25. Oktober. Der Elektrizitäts-Genossenschaft ist von dem MCB. mitgeteilt worden, daß der Transformator mit nicht mehr als 35 PS. gebraucht werden darf. Falls doch eine höhere PS.-Zahl gewünscht wird, müßte ein größerer Transformator eingebaut werden. Die Kosten hätte dann die Elektrizitäts-Genossenschaft selbst zu tragen. — **Reinigung der Brunnenanlage.** Am Dienstag fand hier eine Reinigung der Brunnenanlage des Ortswasserleitungsnetzes statt.

n- Neusals, 25. Oktober. NSDAP-Berammlung. Am Freitag hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. im Saale von Fuhrmann's Gasthaus eine öffentliche Versammlung ab, die recht gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Leiter der Gruppe sprach Pg. Glaser aus Riegnitz über das Thema „Reichstagswahl“. Da sich im Anschluß an die Ausführungen des Redners niemand zu Wort meldete, schloß der Leiter die Versammlung mit Dank an den Redner und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Adolf Hitler. — **Naturfestenheit.** Auf der Chaussee Neusals—Altleppn kann man mehrere Apfelbäume, die infolge der warmen Herbstwitterung teilweise wieder zu blühen anfangen, sehen.

-f. Hohwelse, 25. Oktober. Hohes Alter. Am 27. d. M. begeht die Auszüglerin Henriette Rigte, geb. Burke, ihren 82. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch frisch und seit über 40 Jahren Leserin des „Grünberger Wochenblattes“, welches sie auch heute noch eifrig und ohne Brille liest. Zu ihrem 82. Geburtstag sprechen wir ihr die herzlichsten Glückwünsche aus. — **Versärgel beim Häckel-schneiden.** Als am vorigen Mittwoch der 74jährige Landwirt Wilhelm Schäfer in Schosnoffe Häckel schneiden wollte, fiel er plötzlich um und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Schäfer war viele Jahre Schöffe in Schosnoffe und gehörte auch der kirchlichen Gemeindevertretung Bogadel lange Jahre an. Der Verstorbene, welcher allgemein beliebt war, wurde gestern mit Musik zur letzten Ruhe beistattet. Ein langer Zug von Begleitern gab ihm das letzte Geleit.

S. Karstlin, 25. Oktober. Unfall. Die Pferde des Landwirts August Munro scheuten bei der Fahrt vom Felde zum Gehöft. Sie rasteten los, so daß die Ehefrau des Genannten, die das Gelpann führte, vom Wagen fiel und ein Hinterrad über sie fuhr. Zum Glück war der Wagen nicht beladen, so daß die Frau nur leichtere Verletzungen erlitt. Ärztliche Hilfe mußte sie aber in Anspruch nehmen.

a. Kolzig, 25. Oktober. Eine Sitzung der Gemeindevertretung fand bei Krug statt. Der Gemeindevorsteher und die von der Gemeinde gewählte Baukommission gaben Berichte über den Verlauf des Baues der beiden fertigestellten Wohnhäuser der Gemeinde. Es wurde festgestellt, daß die bewilligte Hauszinssteuer noch nicht in voller Höhe eingegangen ist und sich die Arbeiten an dem Nebengebäude verzögert hätten. Als bedauerlich wurde erklärt, daß aus diesem Grunde Arbeiter nicht voll entlohnt werden konnten. Einstimmig beschloß man, ein Darlehen vorübergehend aufzunehmen. Der Antrag eines Gemeindegliedes auf Erhöhung der Gemeindesteuer wurde abgelehnt. Weiter verfiel ein Antrag zweier Geschäftsleute der Vertagung. — **Bergigung.** Vorsicht bei Zubereitung von Pilzen ist notwendig. Nach dem Genuss von Pilzen (Grünlingen), zwischen denen Giftpilze gewesen sein müssen, erkrankte die Tochter des Kriegsinvaliden Ritti ernstlich und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Erfreulicherweise ist Besserung eingetreten. — **Verhaftung.** Der in die Aufgangs-Affäre verwickelte Schlosser R. wurde verhaftet, weil er der Aufforderung, die Strafe anzutreten, nicht Folge leistete.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 22. Oktober. Der Unterricht an der Landwirtschaftsschule im Winter 1932/33 beginnt hier am 1. November.

Sagan, 25. Oktober. Nur eine Riste bei den Kirchenwahlen. Zwischen den verschiedenen Gruppen innerhalb der Evangelischen Gemeinde ist es zu einer Einigung gekommen, so daß für die Kirchenwahl bei der Gnadenkirche nur eine Riste aufgestellt worden ist. Ein Wahlgang erübrigt sich deshalb. — **Freiher von Albedyll, der als Kreisführer des Stahlhelms wegen der Umorganisation ausgeschieden, wurde am Sonntag durch die Ortsgruppenführer und verschiedene Kreisfahrräder bei einer Zusammenkunft in Nieder-Gorpe entsprechend geehrt und ihm ein Ehrengeleit überreicht.** — **Der Unterricht an der Landwirtschaftsschule im Winter 1932/33 beginnt hier für die Knaben- und Mädchenklasse am 2. November.**

§ Der auferstandene Don Quixote. Cervantes unterbliches Werk wird jetzt von einer französischen Filmgesellschaft gefilmt. Den Don Quixote stellt kein Geringerer dar als der weltberühmte russische Sänger Schaljapin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Diplom-Kaufmann Hans Klein mit Ilse Herrmann, Sorau N.-L.

Vermählt: Max Schulze und Charlotte Schulze, geb. Förster, Croßen.

Gestorben: Pithograph Hermann Vohfeld, Neusals. — **Kaiser Ernst Hoffmann, Neusals.** — **Frau Emma Fingler, geb. Anders, Slogau.** — **Zimmermeister Emil Jacob, Guttenstädt.** — **Anna Jielinski, geb. Heinze, Rabien.** — **Frau Pauline Stephan, geb. Sachse, Zerbau.** — **Handelsmann Gustav Siebenhaar, Parchau.** — **Zimmermann Paul Siegemund, Sprottischdorf.** — **Kriegsbeschädigter Bruno Daser, Sagan.** — **Herr Erich Conrad, Waltersdorf.** — **Herr Alfred Meyer, Sorau N.-L.** — **Ausgedingter Wilhelm Mähner, Schönewalde.**

Hunde und Raken

dürfen nicht allein frei umherlaufen.

Vom „Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein e. V.“ in Berlin erhält die Zeitschrift „Der Gendarm“, dessen Herausgeber der Verband Preussischer Landjägerbeamten ist, folgende Zuschrift:

„In letzter Zeit gehen aus Mitgliederkreisen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins wieder vermehrt Klagen darüber ein, daß Hunde und Raken, insbesondere aber Hunde, außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen und so den Wildstand ernstlich gefährden.“

Nach § 8 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 ist es verboten, Hunde und Raken außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer zu weit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Rake ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr als 300 Meter von dem nächsten bewohnten Hause entfernt ist. Für die Durchsührung dieser Vorschrift ist der Tierhalter oder, wenn eine andere strafmündige Person die Aufsicht über das Tier übernommen hat, diese verantwortlich.

Des weiteren bestimmt § 12 der Tier- und Pflanzen-

Kreis Glogau.

Glogau, 25. Oktober. Durchgehendes Gelpann rast in Warenhaushausfenster. Einem Gutsbesitzer aus Schmarlau gingen in Glogau zwei Pferde mit einem Wagen durch, rannten die Mähstraße entlang und schließlich in zwei Schaufenster des Kaufhauses Lieb, die völlig zertrümmert wurden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Volkwitz, 26. Oktober. Großes Schadenfeuer. Dienstag früh brannte die mit 18 000 Zentnern Heu und 1000 Zentnern Kartoffeln gefüllte Scheune des Dominiums Banau vollständig nieder. Die Scheune stand im Nu über und über in Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Das im anschließenden Stall untergebrachte Vieh konnte noch rechtzeitig ins Freie geschafft werden. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubstahl handelt. Das Dominium gehörte der Krankenkasse der Reichsbahndirektion Dresden, die das Gut unter Zwangsversteigerung erworben hatte. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Priedemok, 25. Oktober. Tod durch Verbrühen. Das zweijährige Söhnchen eines hiesigen Meßlers rief sich in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit heißer Milch über den Körper und verbrühte sich dabei so schwer, daß es wenige Stunden später starb.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Riegnitz, 25. Oktober. Goebbels spricht in Görtlich und Riegnitz. Am Dienstagabend sprach Dr. Goebbels in mehreren Versammlungen in Görtlich und Riegnitz. Er erklärte u. a., die Nationalsozialisten wollten in Deutschland nicht wieder Vorkriegszustände einführen, sondern sie bekämpfen nachdrücklich die Reaktion. Die Nationalsozialisten würden bestimmt an die Macht kommen, wenn man auch versuche, am 6. November das Volk von Hitler zu trennen, indem man behaupte, Hitler habe keine große Stunde verpaßt.

Schweidnitz, 25. Oktober. Selbstmord eines Lehrhings. In einem Wäldchen in der Nähe von Nieder-Bögendorf wurde ein Jüngling tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 16jährigen Meßlerlehrling Richard Galle aus Glas-Halendorf handelt. Dieser war zuletzt auf dem Dominium Pfaffenborn, Kreis Reichenbach, beschäftigt, dort aber wieder entlassen worden, weil er noch zu schwächlich war. Der Junge hat nun wahrscheinlich aus Angst, nach der Entlassung wieder nach Hause zurückkehren zu müssen, — sein Vater soll ihm eingeschärft haben, auf dieser Arbeitsstelle endlich einmal auszuhalten — den Selbstmord verübt.

Reichenbach, 25. Oktober. Oberpräsident Graf Degenfeld Ehrenbürger der Stadt Reichenbach. Zu Ehren des von Reichenbach scheidenden früheren Landrats, Oberpräsidenten Graf Degenfeld-Schonburg, veranstaltete die Stadt Reichenbach einen Abschiedsabend im Rahmen eines Symphoniekonzerts der Schlesischen Philharmonie. Um die Erinnerung an Graf Degenfeld in Reichenbach schon äußerlich wach zu halten, hatte die Stadt die Anlagen vor dem Bahnhof „Graf Degenfeld-Anlagen“ benannt. Auf dem Festabend überreichte der Erste Bürgermeister dem Oberpräsidenten den Ehrenbürgerbrief der Stadt Reichenbach. — **Eine Rodelbahn im Culengebirge.** Im Culengebirge wird im kommenden Winter die erste Rodelbahn ausgebaut werden. Sie soll von der Bismarckhütte hinab zur Grenzhütte und weiter über Gläblich Falkenberg bis nach Ludwigsdorf bzw. nach deren anderen Seite bis Wüstenwäldersdorf führen. Da das Culengebirge bisher eine gepflegte Rodelbahn nicht hatte, wird dies für die Wintersportler ein weiterer Anreiz sein, das Culengebirge mehr denn je zu besuchen.

Breslau, 25. Oktober. Das größte Landflugzeug der Welt in Breslau. Wie wir bereits meldeten, war es der Schlesiergruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes gelungen, das der Deutschen Luftfahrt gehörige größte Landflugzeug der Welt, die Junkersmaschine G 38, „D 2500“, für einige Tage nach Breslau zu bekommen. Das Riesflugzeug, das eine Befahrung von sieben Mann an Bord hat und 32 Personen, außerdem noch etwa 1000 Kilogramm Luftdruckpumpen und Post befördern kann, traf Sonnabend nachmittags um 14 Uhr in Breslau ein und landete nach einem Rundflug über der Stadt im Flughafen Gaudau. Wie groß das Interesse für die G 38 — das erste Zweifach-Flugzeug der Welt — war, zeigten am besten die Besucherzahlen, die der Flughafen an den drei Tagen aufzuweisen hatte. Auf dem Flugplatz wurden nicht weniger als 25 000 Besucher gezählt; außerdem hatten sich aber außerhalb des Flughafens noch schätzungsweise 30 000 Personen eingefunden, um das Flugzeug zu sehen. Während seines dreitägigen Aufenthalts in Breslau führte der Riesenvogel zehn Rundflüge über der Stadt mit je 35 Fluggästen aus. Da außerdem noch 35 Rundflüge mit einer kleineren Maschine gemacht wurden, sind in dieser Zeit 510 Personen über Breslau geflogen. — **Am Montag um 14.50 Uhr startete die G 38 mit 31 Passagieren wieder nach Berlin.** — **Festnahme einer flüchtigen Posthilfsverreiterin.** Die 21jährige Posthilfsverreiterin Helene Sch. aus Jankwitz, Kreis Dels, die seit dem 20. Oktober unter Mitnahme von 1891,80 RM. Dienstgeldern flüchtig war, ist in Breslau ergriffen und dem Polizeigefängnis zugeführt worden. Sie hatte sich von dem veruntreuten Gelde eine Wohnungseinrichtung gekauft und sich in Breslau eine Wohnung eingerichtet. 300 RM. konnten der Festgenommenen noch abgenommen werden.

schutzverordnung, daß derjenige, der den Bestimmungen dieser Verordnung zuwider handelt, nach § 29 und § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft wird, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, daß die Durchführung dieser Bestimmungen der Tier- und Pflanzenschutzverordnung für die Erhaltung des Wildstandes von größter Bedeutung ist, sind doch frei umherlaufende Hunde und Raken die gefährlichsten Feinde des Wildstandes. Zahlreiches Jungwild fällt ihnen zum Opfer. Außerdem beeinträchtigen sie die Reviere und verhindern dadurch die Wildhege.

Die Jäger würden es daher außerordentlich dankbar begrüßen, wenn die Landjägerbeamten ihr Augenmerk vermehrt auf unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Raken richten, und die Tierhalter bzw. andere strafmündige Personen, die die Aufsicht über das Tier übernommen haben, gegebenenfalls zur Anzeige gebracht würden. Zumindesten wäre es aber erwünscht, wenn die Landjägerbeamten, wenn sie unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde oder Raken bemerken, die Tierhalter bzw. Aufsichtspersonen anhalten würden, das Umherlaufen der Hunde und Raken zu verhindern. Insbesondere trifft dieses für Hütungen zu, die erfahrungsgemäß auf die ihrer Aufsicht anvertrauten Hunde so gut wie nie aufpassen.

Dels, 25. Oktober. Der Mädchenmord in Dels. Der wegen Mordes an der 20-jährigen Gertrud Kluge festgenommene 22-jährige Antje Mandelt hat in seiner weiteren Vernehmung die Behauptung fallen gelassen, daß es sich um einen Selbstmord handele. Er behauptet nunmehr, daß er die Kluge auf ihr eigenes Verlangen getötet habe. Da aber der Täter einige Zeit vorher Bekannten gegenüber geäußert hatte, daß er das Mädchen erschießen würde, falls er es nicht bekäme, wird auch diese Aussage als falsch angesehen. Die Ermordete und Mandelt waren am Sonntagabend zu einem Tanzvergnügen gegangen. Nach Mitternacht begaben sie sich gemeinsam auf den Heimweg. Der Wächter des Schloßes hatte den Schuß gegen 1.15 Uhr gehört. Er fand das Mädchen bereits tot auf. Der Täter muß sofort nach der Tat gemühtet sein.

Oppeln, 25. Oktober. Wiederinbetriebnahme der Krappiger Zellstoff-Fabrik. Die am 1. Oktober stillgelegte Zellstofffabrik der Krappiger Natronzellstoff- und Papierfabriken wird am 28. Oktober wieder in Betrieb genommen werden. Es sollen rund 400 Arbeiter wieder eingestellt werden. — **Stilllegung in der Zement-Industrie.** Das Werk „Oppeln-Hafen“ der Schlesischen Portland-Zement-Industrie ist wegen überreicher Lagerbestände stillgelegt worden, wodurch 150 Arbeiter brotlos geworden sind.

Leobischütz, 25. Oktober. „Leobischütz, C. S. R.“ Das Leobischütz in Deutschland liegt, scheint vielen unbekannt zu sein. Bald wird die Adresse mit dem Vermerk „Polen“, bald mit „Tschechoslowakei“ versehen. Dieser schwere Fehler ist, wie die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet, auch einem „Deutschen Auslandsinstitut“ unterlaufen. Dieser Tage langte ein Brief aus Stuttgart von genannter Stelle bei einem Leobischütz-Verleger an mit dem Ortsvermerk „Leobischütz, C. S. R.“ Schon lange vor der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich dem Großen gehörte Leobischütz zum Hause Brandenburg-Hohenzollern, indem Markgraf Georg von Brandenburg das Herzogtum Leobischütz-Jägerndorf im Jahre 1523 von Georg von Schellenberg käuflich erwarb. Bei der Volksabstimmung im März 1920 wurden in Leobischütz 99,76 Prozent deutsche Stimmen abgegeben. — **Zwei Kinder in einer Sandgrube vergraben und erstickt.** In Pilsch bei Leobischütz holte der Häusler Kleschny Sand aus einer Grube und nahm seine zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren mit. Als er den Sand auf die Grube lud, lösten sich plötzlich größere Erdmassen, die ihn und seine Kinder begruben. Die Vergrubenen konnten zwar bald wieder herausgegraben werden, die beiden Kinder waren jedoch bereits erstickt.

Beuthen O.-S., 25. Oktober. Glückwunschtelegramm des Reichsfanzlers an den Oberbürgermeister von Beuthen. Reichsfanzler von Papen überlieferte dem Oberbürgermeister in Beuthen anlässlich der Einweihung des Oberschlesischen Landesmuseums, über die wir bereits gestern berichteten, seine besten Grüße und Wünsche. — **Schweres Brandunglück.** In Groß-Wilfowitz spielten heute nachmittag die Kinder der Witwe Kespndel, als diese auf dem Felde weilt, zu Hause mit dem Feuer und gossen Brennspritzen in den Ofen. Alle drei Kinder wurden von den Flammen erfasst und erlitten schwere Brandwunden. Ein vierjähriges Mädchen ist den Verletzungen erlegen; die beiden anderen zweieinhalb und sechs Jahre alten Kinder befinden sich in Lebensgefahr.

Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 25. Oktober. Sechs Prozent Gehaltskürzung in der weiterverarbeitenden Metallindustrie. Zwischen den Angestelltenvereinigungen und dem Arbeitgeberverband der weiterverarbeitenden Metallindustrie wurde ein Gehaltsabkommen auf der Basis einer sechsprozentigen Kürzung abgeschlossen. Der neue Tarif hat bis 30. September 1933 Gültigkeit. Da aber in der weiterverarbeitenden Metallindustrie durch Arbeitszeitkürzung fast aller Werte die Gehälter der Angestellten bereits um 12,5 bis 15 Prozent gekürzt worden sind, hat der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt, die fraglichen Angestellten bei der neuerlichen Kürzung wohlwollend zu behandeln.

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

[40]

„Bemühe Dich bitte selber“, sagte Hibbs spöttelnd, „dieses Reichen Suppe, die Du Dir eingebrockt hast, mußt Du schon auslöffeln. Wer ist denn der gute Junge?“

„Ein Kollege“, sagte sie, „er wollte mich mit nach Köln nehmen. Wirklich ein guter Junge.“

„So“, sagte Hibbs. „Nun, dann gib eine recht nette Develche auf. Schick ihm einen Kuß zur Tröstung.“ Harriet schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte sie, „so etwas muß man gar nicht erst einführen. Gustav Moll ist imstande, ihn eines Tages zu beanspruchen.“ Sie ging nach vorn in das Büro, um zu telefonieren. Der alte Hibbs sah ihr nach. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ist es nicht immer dasselbe, dachte er. Harriet habe ich es nun gerade noch ersparen können, in die bitterste Enttäuschung ihres Lebens zu rennen. Was soll man dazu sagen: ein junger Mensch, ein Kollege, der mit ihr nach Köln davonlaufen will, scheint ihr vertrauenswürdiger als unsern. Er schüttelte den Kopf. Es scheint, das stirbt nie aus; in dem Alter sind sie alle von einem leichten Irresein befallen. Dabei ist sie nicht einmal in den Jungen verliebt! Er warf noch einen Blick in die Runde. Alle Kästen geleert, Schränke aufgerissen. Da hat sie wenigstens wieder zu tun, dachte er und kommt nicht so rasch auf dumme Gedanken. Gleich morgen soll sie mit der Frau Rimkoff sprechen, damit sie in Bewegung bleibt. Er zog die Tür hinter sich zu. Aus dem Vorderzimmer klang beruhigend Harriets Stimme. „Haben Sie auch die Adresse richtig aufgeschrieben, Fräulein, ja, dann Schluss.“ Hibbs nickte. Schluss! Er stapfte nach vorn.

„Ich bin übrigens gern bereit“, sagte er, „Deinen Opfermutigen aufzuheben und ihm die Gründe Deines Verzichts zu erläutern. Sieh Dir daran? So ein kaltes Telegramm wirkt ihn vielleicht um. Er liebt Dich doch wohl?“

Harriet sann kurz nach. „Wenn Du das tätest, Dunkel Hibbs, nicht so sehr meinetwegen, aber Gusch war so ein hilfsbereiter netter Kerl; er verdient, daß man sich ein bißchen um ihn kümmert.“

„Das mache ich“, sagte Hibbs. „Du mußt dann nur das Telefon so lange bedienen. Ich fahre rasch in Deines Freundes Wohnung und bin in einer kleinen Stunde wieder da.“ Er merkte ihren Dank ab, nahm Hut und Mantel und ging davon.

Nach ziemlich genau einer Stunde kam er zurück. Er war ein bißchen erregt und kurzatmig. „Nun?“ wollte Harriet wissen, „wie nahm er es auf?“ „Gefäßt“, sagte Hibbs, und er merkte nicht, daß er wiederholt war. „Ich habe mir

20 Wahlvorschläge im Wahlkreis Frankfurt a. D.

In der Sitzung des Kreiswahlausschusses wurden von den eingereichten 23 Wahlvorschlägen drei abgelehnt, und zwar derjenige der „Freiheitsbewegung Schwarzweißrot“, weil er nicht 500 Unterschriften trug, ferner aus demselben Grunde der der „Deutschen Präsidialpartei“ und der der „Radikaldemokratischen Partei“, weil eine Listenverbindung von der SPD. abgelehnt worden war, allein aber nicht 500 gültige Unterschriften vorlagen.

Aus der Provinz Brandenburg.

— **r. Trebschen, 25. Oktober. NSDAP-Wahlversammlung.** Im Tippmann'schen Lokal fand Sonntag nachmittag eine Wahlversammlung der NSDAP. mit Lehrer Daumann als Redner statt. Redner sprach über nationalpolitische Kulturfragen sowie die Jugendverziehung und streifte hierbei den Wehr- und Führergedanken. Die Versammlung verlief ohne jegliche Störung. — **SPD-Wahlversammlung.** Im Tippmann'schen Lokal fand Montagabend eine Wahlversammlung der SPD. statt, die nur schwach besucht war. Der Deutschnationale Dr. Kochly (Berlin) entwickelte das Programm der Regierung Papen und sprach über das Thema: „Der Vörmarsch der Deutschnationalen Freiheitsbewegung.“ Die Versammlung verlief ohne Störung, eine Aussprache fand nicht statt.

Züllichau, 25. Oktober. Die Genossenschaftsbrauerei (Goldbach) ist mit allen Gebäuden, Brauerei, Mälzerei, Kontor und Wohnhaus sowie sämtlichem Inventar zum Preise von 20.050 Mark in den Besitz des Großdistillateurs und Gastwirts Hermann Schöber übergegangen. — **Oberfähnrich Rohland** vom hiesigen Regiment wurde zum Leutnant befördert.

Grossen, 25. Oktober. Eine Wagenladung Kranzgrün im Werte von 200 Mark wurde hier einem Gärtner gestohlen.

Deichow, 25. Oktober. Freiballon gelandet. Am Sonntag ging auf dem Sportplatz in Deichow der Freiballon „Hindenburg“ nieder. Der Ballon stammt aus Vitterfeld und war zu einem internationalen Wettflug aufgestiegen.

L. Beutlich (Mark), 25. Oktober. Missionsfest. Unsere Kirchengemeinde feierte Sonntag ein Missionsfest. Im Hauptgottesdienst war die Kirche fast voll. Die Missionspredigt hielt Superintendent Niehl aus Grossen nach dem Schriftwort: „Nachdem uns Varmherzigkeit widerfahren ist, sollen wir nicht müde werden!“ Den Gottesdienst verabschiedeten die beiden hiesigen Chöre. Anschließend fand ein Kindergottesdienst statt, den Missionar Hubn abhielt. Derselbe sprach abends auch im Ritzsch'schen Lokal über die Zustände in China und über seine dortigen Erlebnisse. Pfarrer Blümel (Pommern) zeigte, daß wir gerade jetzt in der Notzeit auch Mission treiben müßten und schilderte die Sehnsucht der Schwarzen in unsern Kolonien nach deutschen Missionaren. Eine sich anschließende Verlosung löste manche Seiterkeit aus. Ortspfarrer Pfeiffer schloß mit Gebet und Gesang das wohlgelungene Fest.

Christiansburg, 25. Oktober. 700 Prozent Bürgersteuer. Der Magistrat hatte für das Kalenderjahr 1933 die fünf-fache Bürgersteuer beschlossen. Der Regierungspräsident hat jetzt aber für Christiansburg im Aufschlagswege die 7-fache Bürgersteuer festgesetzt. Diese Erhöhung ist zum Ausgleich des Staatsnotwendig. Die Staatszuschüsse betragen in diesem Jahre 22.000 Mark. Die Erhebung der 7-fachen Bürgersteuer wird als außerordentliche Härte empfunden.

Soran, 25. Oktober. Tödlicher Unfall. Am Sonnabend stießen in Soran ein Motorrad und ein Auto zusammen. Der Sozius des Motorradfahrers war sofort tot. Es soll sich um einen Mann aus Kunzendorf handeln. Der Motorradfahrer selbst erlitt nur leichtere Verletzungen; am Kraftwagen ist nur Sachschaden zu verzeichnen.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

3. Urzucht, 25. Oktober. Goldene Hochzeit. Das Rentner Sonnenburg'sche Ehepaar feierte gestern in Geduld und Mühsal das Fest der Goldenen Hochzeit. Bürgermeister Zeumer überbrachte die Glückwünsche des Preussischen Staates, des Landrats sowie der Stadt und überreichte das Ehrengeld von 50 RM. und eine Spende der Stadt im Betrage von 10 RM. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares fand durch Pfarrer Kasper im Kreise der Familie statt.

a. Bomst, 25. Oktober. Delegiertentag des Kreisfeuerwehverbandes des Kreises Bomst. Am 23. d. M. hielt der Kreisfeuerwehverband des Kreises Bomst hier in Gutzallas Hotel seine diesjährige Delegiertenversammlung ab. Nachdem in einer Vorstandssitzung über gegenwärtige Tagesfragen (besonders über die des zivilen Luftschutzes) Besprechungen stattgefunden hatten, wurde die Tagung der Delegierten der Freiwilligen Feuerwehren und Kommunen durch den Kreisverbandsvorsitzenden, Bürgermeister Zeumer (Urnststadt), eröffnet. Von den Stimmberechtigten waren 8 Vertreter der Städte und Gemeinden und ebenfalls 8 Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren anwesend. Außerdem waren zahlreiche Feuerwehrkameraden aus den vom Versammlungsort abgelegenen Ortschaften aus dem Süden des Kreises erschienen. Bürgermeister Zeumer erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht und wies darauf hin, daß der Kreisfeuerwehverband am 27. März d. J. auf sein 10-jähriges Bestehen hatte zurückblicken können. Mit zwei Wehren wurde der Verband 1922 gegründet, heute gehören ihm außer dem Kreise zwei Städte, 12 Gemeinden und 13 Wehren an. Im Berichtsjahr hat der Verband einen Brandmeisterkursus mit 4 Teilnehmern in Frankfurt und einen Oberfeuerwehrmannkursus in Lipzig mit 52 Teilnehmern abgehalten. Der Kassenbericht wies einen Bestand von 212,83 RM. nach. Unter „Verschiedenes“ wurden sodann noch verschiedene Fragen erörtert, so die Unfallverhütungsvorschriften, die Feuerlöschhilfe nach Polen, die Anlegung von Feuerlöschbrunnen, die Pflichten der Feuerwehren gegenüber dem zivilen Luftschutz, die Heranziehung der Jugendlichen zum Feuerwehrdienst und die Gründung der Grenzmarkischen Feuerwehrzeitung „Der Grenzmarkische Feuerwehrmann“. Nach den Verhandlungen des Delegiertentages folgte unter Leitung des Kreisbrandmeisters Dorn-Urnststadt eine Führerbesprechung. — **Essentielle Verkehrsstunden bei der Kreisverwaltung.** Vom 17. Oktober 1932 bis 15. April 1933 sind folgende öffentliche Verkehrsstunden bei der Kreisverwaltung Bomst in Züllichau festgesetzt worden: a) Beim Landratsamt und Kreisaußschoß: Jeden Wochentag von 8—13 Uhr; Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch von 14—16 Uhr. b) Beim Kreiswohlfahrtsamt: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend von 9—13 Uhr und Freitag von 8—13 Uhr; außerdem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 14—16 Uhr. c) Bei der Kreiskommunalkasse für Bomst in Züllichau: Jeden Wochentag von 8—12 Uhr; Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag außerdem von 14—16 Uhr.

Zollerhöfungen in Finnland. Die Regierung hat mit sofortiger Wirkung über 30 Positionen des finnländischen Zolltarifes erhöht.

Wasserstand der Oder.

Datum	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
8 Uhr vormittag in Metern	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
24. 10.	0.91	2.02	-0.33	1.58	1.80	-0.62	0.78	0.86	0.74
25. 10.	0.89	2.18	-0.50	1.62	1.83	-0.68	0.89	0.76	0.74
26. 10.	1.24	2.14	-0.66	1.66	1.62	-0.50	0.74	0.84	0.65

das Telegramm zeigen lassen und genau angesehen. Ich fand, das sei doch eine sehr unidire Sache. Dein Freund gab das dann auch zu. Er fährt allein; er läßt Dich grüßen.“ „Sollst du ihm nichts gesprochen?“ Hibbs dachte nach. Der Wahrheit die Ehre, was hatte er eigentlich mit dem Bismarck gesprochen? Sieh die Develche zeigen lassen, sie als Fälschung erkannt, in der Empörung dem Gusch zwei gut-führende Ohrfeigen gegeben — das war eigentlich alles gewesen. Gustav Moll war so erkrankt gewesen, daß er die Wackpfeifen ohne Protest eingesteckt hatte. Er hatte Hibbs auch nicht gehindert, als der dann wortlos davongegangen war. Gustav würde bestimmt abreißen, das war sicher. Und Hibbs sagte, nun schon ruhiger: „Nein, sonst haben wir nichts gesprochen, Harriet.“ Denn wenigstens in dieser Minute, fand er, war es nicht angebracht, Harriet den Glauben an ihren Freund zu zerstören. Später einmal, gelegentlich; oder nie. Denn dieser hilfsreiche nette Gusch liebte Harriet; das war eine Art Entschuldig. Er wollte sie für sich entfesseln. Das will der Mann seit Jahren. Gusch vergriff sich nur in den Mitteln; wahrheitsgemäß war er aber auch recht hemmungslos und ohne Verantwortungsgefühl. Oder war er nur dumm? Auf keinen Fall der Mann, der eine Harriet verdient; sonst hätte er sie bekommen. — Dunkel Hibbs rief sich die Hände. „Na, Harriet“, meinte er, „dann packe zunächst mal wieder aus.“ Harriet sah ihn mit abgelenktem Blick schräg von unten herauf an. Aber dann mußte sie selber lachen.

IX.

Der Hamburger Sport-Verein hatte im Stadion zu Altona gegen den Berliner Meister Hertha BSC. im Endkampf die deutsche Fußballmeisterschaft gewonnen. Zweifellos eine Angelegenheit, die die zahlreichen Anhänger des HSV. in Begeisterung versetzen dürfte. Felix Schilz, prominenter Mittelfürmer der Reservetruppe, kam in der Sonntagnacht überhaupt nicht nach Hause. Gegen vier Uhr fuhr vorm Klubhaus Craigs Wagen vor. Der Chauffeur kam herein und meldete: „Der Herr Generalkonsul lasse den jungen Herrn bitten, Schluss zu machen.“ Der lange Craig erhob sich denn auch. „Schilz“, rief er, „fährt Du mit?“ Sie wohnten am Horstebunderweg Haus an Haus. Felix Schilz überlegte kaum; er ergriff die Gelegenheit, sich drücken zu können, denn er war müde, und in wenigen Stunden sollte er wieder im Kontor am Altenwall sein, dem Vater gegenüberstehen und dessen Kopfschütteln ertragen, wenn er gähnen mußte. Da war es schon besser, er ging noch ein paar Stunden in die Klappe. „Ich komme“, rief er.

Sie gingen hinaus, bestiegen den Wagen. Craig machte eine Bewegung, sich hinter das Steuer zu setzen, aber der Chauffeur geleitete ihn mit sanftem Druck in den Wagen. „Ist mein alter Herr noch auf?“ „Jawohl“, sagte der Fahrer, „aber Sie werden nicht erwartet, Herr Craig.“ Der Herr Generalkonsul spielt mit Herrn Direktor Schilz Schach. „Jetzt noch, um vier Uhr früh?“ rief Schilz. Der

Chauffeur nickte; er schloß die Tür, gab Gas und fuhr die Rothenbushchauffee hinunter. „Kannst Du Schach?“ „Ein bißchen.“ Mehr redeten sie nicht.

Der Fahrer hielt zuerst vor Schilz's Haus. Es lag dunkel. Der Gast stieg aus. Er drückte dem Chauffeur eine Münze in die Hand, die er gerade lose in der Tasche fand. „Gute Nacht“, sagte er; der junge Craig nickte. Der Wagen fuhr hundert Meter weiter.

Felix Schilz schloß die Tür, ging in den Garten. Der Kiez knirschte. Er war so müde, fast schlief er schon. Die Ananas-benue, die hatte es in sich gehabt; Tull hatte sie angefeht, Tull, der die ersten drei Tore gegen Hertha geschossen hatte.

Der Kiez knirschte nicht mehr. Schilz junior begann leise vor sich hin zu fluchen. Er war in das weiche Tulpen-beet geraten. Mit Mühe arbeitete er sich heraus und fand schließlich das große weiße Haus und die kleine Tür darin. Geradezu winzig war ja so ein Schlüsselloch! Aber auch dageliche Endlich der richtige Stoß. Die Tür sprang auf. Er trat ein.

Als nach etwa einer halben Stunde Harry Schilz nach Hause kam, fand er nur eine schwache Fährte seines Sohnes. Auf der Treppe lag ein weicher grauer Filzhut. Hier also war Felix entlang gekommen. Er hob den Hut auf und hing ihn oben im Flur an den Garderobenhaken. Er ging noch nicht schlafen, sondern betrat sein Arbeitszimmer. Nur das eine Licht entflammte er, die grüne Schreiblampe. Dort ließ er sich nieder. Das Haus lag still, nichts regte sich, alle schliefen, auch Felix. Er hängte den Stock, auf den er sich seit seiner Verwundung im Kriege gern stützte, befehl-sam über die Stuhllehne. Dann schaute er, ohne sich zu regen, in das matte Grün des Bildes. Er war übermüdet, wie so oft in der Nacht. Und er war allein. Damals, als er wenige Monate nach dem Waffenstillstand aus dem Heeres-dienst entlassen wurde, selbstständig war er nicht wieder geworden, damals 1919 begann es, dies schaurige Alleinsein. Eva erkrankte und wurde nicht wieder gesund. Man ging auf Lebensspiken durch das Haus, zwei lange Jahre; dann starb sie. „Das Herz“, sagten die Ärzte. Sie wurde in Dölsdorf neben dem Senator Konrad Rauchheim beigesetzt.

Die alte Frau Rauchheim, weißhaarig, recht gebüht schon, stand neben ihm. Als der Sarg hinabstieß, hielt sie ihn an, starrte auf sein Gesicht und sagte: „Das ist doch meine Stelle, Harry, die Eva ist doch noch gar nicht an der Reihe!“ Von der Stunde an war sie nicht mehr recht bei sich. Sie redete nicht irrt, aber sie verwechselte Zeiten und Geschehnisse zuweilen. Alle Donnerstage hatte sie Kaffeegesellschaft. Es kam niemand zu ihr. Sie hatte es nicht gemerkt. Aber sie empfing. Sie schenkte ein paar Tassen voll und sah still hinter dem Tisch. Niemand durfte sie stören. Sie war 69 Jahre alt und lebte ihr eigenes Leben, das mit dem wirklichen nichts mehr zu tun haben wollte. Ihr Enkel interessierte sie auch nicht mehr so stark, obgleich sie sich gern noch mit ihm beschäftigte. Durch seine Schuld geschah das selten genug. Wenn er ein Mädchen gewesen wäre, hätte sie es Eva genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Ein Aufruf der Spartakisten der ganzen Welt.

Bei der gegenwärtigen Lage der internationalen Politik und Wirtschaft hört man selten von gemeinsamen Aktionen der Staaten. Um so größere Beachtung wird daher der Aufruf finden, der anlässlich des diesjährigen Weltspartakistens Ende Oktober von den Spartakisten der ganzen Welt erlassen wird. Aus allen Ländern und Erdteilen, ohne Unterschied der Sprachen, der Religionen und der Institutionen, weisen die Spartakisten auf die große nationale, kulturelle und wirtschaftliche Aufgabe des vernünftigen Spars hin und suchen dadurch auch das Vertrauen in die künftige wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Am Aufruf sind folgende Staaten beteiligt: Amerika, Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn.

Der Aufruf, der in allen Ländern den gleichen Wortlaut trägt, besagt:

„Der Weltspartakist ist kein Tag der Feiern und der Feste. Geist und Tat sind an diesem Tage ganz besonders in den Dienst des Spars gestellt.“

Das Sparen ist neben der Arbeit die grundlegendste und sicherste Voraussetzung für das Gedeihen und den Fortschritt sowie für ein gesundes Selbstbewusstsein des Einzelnen. Das Sparen schult den Willen; die Einfachheit der Lebensführung, die es auferlegt, bringt die Menschen einander näher und schafft die Möglichkeit, ihre Arbeit auf die Herstellung der für alle nützlichsten Erzeugnisse einzustellen. Das Sparen, das uns mit denen verbindet, die uns vorangingen und mit denen, die uns auf Erden folgen, ist der Weg zum Aufstieg des Einzelnen und zum Aufbau der kulturellen Macht eines Volkes.

Der Ruf, den wir, als die Vertreter der Spartakisten der ganzen Welt, die im Internationalen Institut des Spars vereint sind, am Weltspartakist an alle Völker richten, enthält eine Mahnung und eine Feststellung. Zu jener Mahnung, die die jahrhundertalte Erfahrung und die Lebenskraft unserer Einrichtungen, die ungebrochen Revolutionen und Kriege, Krisen und Spekulationsstürme, Untergang von Regierungen und Nationen überstanden haben. Zu dieser gibt uns die aufrichtige Freundschaft das Recht, die uns im gemeinsamen guten Werk über die Grenzen von 24 Ländern hinweg vereint.

Die Mahnung weist denen, die mittel- oder unmittelbar in öffentlichen und privaten Ämtern zu Hütern des Spars ausgesetzt sind, ihre Pflicht, es mit unerschütterlicher Ehrlichkeit, treu den gesetzlichen Vorschriften und nach dem Willen und zum Nutzen derer, die es ihnen anvertrauen, zu verwalten.

Die Feststellung betrifft die Solidarität unter den Sparern der ganzen Welt, deren gemeinsames Interesse den Frieden unter den Völkern fordert. Der Friede ist der einzige wirksame Schutz nicht nur des eigenen, mühsam erworbenen Sparguthens, sondern des wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Reichtums der Menschheit.“

Erklärungen zum Reichsbankausweis

vom 22. Oktober 1932.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Oktober 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards, und Effekten um 145,2 Millionen auf 3086,9 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 130,3 Millionen auf 2616,9 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um

7,8 Millionen auf 22,8 Millionen RM. und die Lombardbestände um 7,1 Millionen auf 85,0 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 118,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 105,0 Millionen auf 3414,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 8,5 Millionen auf 392,3 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 34,8 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 876,9 Millionen RM. eine Zunahme um 9,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 Millionen auf 984,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1000 RM. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 2,1 Millionen auf 187,2 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug am 22. Oktober 27,4 Prozent gegen 26,5 Prozent am Ende der Vorwoche.

Umwälzungen auf dem Fensterglas-Markt.

Die maschinelle Herstellung des Glases hat zu einer gewaltigen Umwälzung auf dem Gebiet der Fensterglasherstellung geführt. Diese geschah bis vor wenigen Jahren ausschließlich im Wege des Mundblasverfahrens, d. h. die Glasmasse wurde in Zylinderform an einer sogenannten „Pfeife“ mit dem Mund geblasen. Es war dieses ein Verfahren, welches an die Arbeitskraft und Gesundheit der Glasmacher hohe Anforderungen stellte. Rheumatische Erkrankungen und Lungenerkrankungen waren unheilbare Erscheinungen unter den Angehörigen dieses Standes.

Erfindergeist beschäftigte sich seit langen Jahren damit, die Herstellung des Glases auf maschinellen Wege zu erreichen. Nach vielen Versuchen ist man jetzt zu einem Ergebnis gekommen. Nur in ganz geringem Umfange werden noch Spezialgläser durch Mundblasverfahren hergestellt, der größte Teil aber ist Maschinenglas. Gleichzeitig mit dieser Ablösung der Menschkraft ist auch eine Verbesserung des Aussehens des Glases erreicht worden, so daß es notwendig wurde, die vielen Qualitätsbezeichnungen, die der jeweilige Anfall der Fabrikation notwendig machte, zusammenzufassen. Die früheren geringen Qualitäten, die für die Glashütten mehr oder minder Verluste darstellten, da sie oft unter dem Selbstkostenpreis abgegeben werden mußten, kommen bei der Glasherstellung nicht mehr vor.

Infolge dieses Ausfalls kann der Glaser diese billigen Gläser, die vielfach ihres Preises wegen von der nur geringen Ansprüche an das Aussehen des Glases stellenden Kundschaft verlangt wurden, nicht mehr liefern. Es erscheint nun das eigenartige Bild, daß in der heutigen Zeit, die ¼ Jahre unter der Psychose des Preisabbaues stand, die Preisbildung eines Gebrauchsartikels durch die Hersteller eine Erhöhung erfährt, die im größten Umfange durch das auf die preisbestimmenden Herstellerkreise angewiesene Handwerk an die Verbraucher herangezogen werden muß. Es dürften nur wenige Stellen mit Beständen aus zurückliegenden Käufen noch kurze Zeit mit Preisen erscheinen, welche gegenüber denen, die nicht so gut eingedeckten Konkurrenz größere Unterschiede aufweisen, nach und nach aber wird man sich doch auf die jetzigen Qualitäten einstellen und die Mehrausgabe, die durch die gekennzeichnete Verbesserung der Glasgüte erwächst, in Kauf nehmen müssen. Nur soll man nicht das daran unschuldige Handwerk als Prügelknaben für eine Preiserhöhung hinstellen.

Ämtliche Notierung für Mühlenenergieerzeugnisse (je 100 Kilogr.)

	25. 10.	24. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	27.25	27.25
Roggenmehl (Type 70%)	22.00	22.00
Ausgangmehl	28.25	28.25

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahne oder vom Speicher. Preise in Reichsmark für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

	Weizen	Roggen	Hafer	Roggenmehl
Normalgew.	755 g	712 g	475 g	nach Typen
für das Liter	25. 10. 24. 10.	25. 10. 24. 10.	25. 10. 24. 10.	25. 10. 24. 10.

Oktob.	194 G	198 G	150 G	158 G	—	—	—	—
Dezbr.	194 G	198 G	151 G	154 G	—	—	—	—
März	196 G	200 G	158 G	158 G	—	—	—	—

Tagungen — Kongresse.

In der Technischen Hochschule zu Berlin fand die wissenschaftliche Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure statt, zu der etwa 1000 Ingenieure aus allen Teilen des Reiches nach Berlin kamen.

In Rom wurde Mitte d. M. der Internationale Polizeikonferenz abgehalten. Vertreter von 21 Nationen nahmen daran teil.

Die Tagung der Fédération internationale des Journalistes wurde in Paris abgehalten. Der Vorsitzende, Richardson, sprach von der Arbeit, die die Journalisten für den Frieden leisten könnten und sollten.

In Wien wurde im Rahmen der 1. Wiener Konditorienkonferenz der Internationale Konditorienkongress abgehalten, auf dem die Berufsorganisationen von Deutschland, Öster-

Gäulenfrüchte (je 100 Kilogramm)

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte:

	25. 10.		25. 10.
Viktoria-Erbf.	22.00—26.00	Pferdeböhnchen	—
Gelbe Mittelerb.	—	Widen	—
klein.gelbe-Erbf.	—	Petuschken	—
Grüne Erbf.	32—35	Lupinen gelb	—
weiße Bohnen	17—18	do. blau	—

Tendenz: Still.

Haufstutter (je 50 Kilogramm):

	25. 10.	21. 10.		25. 10.	21. 10.
N. u. W. Drhtpreßh.	0.80	0.80	geb. Grt. u. Haf. St.	0.60	0.60
N. u. W. Bdbpreßh.	0.75	0.75	Logg. Str., Breitdr.	1.20	1.20
G. u. S. Drhtpreßh.	0.65	0.65	Heu, gesund, trocken	1.50	1.50
G. u. S. Bdbpreßh.	0.70	0.70	gut, gesund, trocken	1.70	1.70

Tendenz: Stetig.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Parität Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	25. 10.		25. 10.
Weizenkleie	8.50—9.00	Baumwollsaat-	—
Roggenkleie	8.00—8.50	mehl 50%	11.00—11.50
Gerstenkleie	—	Reisf.-Mehl 24%	8.80—9.80
Reinfuchsen	36%	Bierreber	8.50—9.00
Rapsfuchsen	36%	Malskeime	—
Balmfuchsen	20%	Trockenschmelz	8.00—8.60
Balmfuchsen	16%	Kartoffelstoden	—
Seimfuchsen	46%	Weißf.-Mehl 40/60	—
Di. Kotsfuch.	26%	Bierb.-Mehl 40/60	—
Erbsenfuchsen	50%	Balmfuchsen 30/70	—
Sonn.-Blumf. 46%	8.70—9.20	do. Tort	—
Soyaschrotca. 44%	11.00—11.50	Futter-Mischa	—

Tendenz: Ruhiger.

Niederösterreichische Eierverwertung e. G. m. b. H., Glogau.

Vollfrische Eier: 1,40 RM. pro Kilogramm = 8,4 Pfg. pro Ei, Enteneier: 8 Pfg. pro Stück.

Maisschlagkeine z. Bt.: 5,70 RM. pro 100 Kilogramm = 1,14 Pfg. pro Ei Nachzahlung.

Ämtlicher Bericht des Berliner Schlachtviehmarktes

vom 25. Oktober 1932.

Antrieb: 1339 Rinder, darunter 437 Ochsen, 304 Bullen, 598 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 34; 56 Auslandsrinder, 2196 Kälber, 149 Auslandsfärsen, 3415 Schafe, zum Schlachthof direkt 724; 11.149 Schweine, zum Schlachthof direkt 2901; 123 Auslandschweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	25. Oktbr	21. Oktbr.
Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere	30	29—30
b) ältere	—	—
ionstige vollfleischige a) jüngere	27—28	26—28
b) ältere	—	—
fleischige	24—26	24—25
gering genährte	21—23	20—23
Bullen: jüngere vollf. höchsten Schlachtw.	—	28—29
ionstige vollfleischige gut ausgemästete	26—28	26—27
fleischige	23—25	22—25
gering genährte	19—21	19—21
Kühe: jüngere vollf. höchsten Schlachtwertes	—	24—25
ionstige vollfleischige oder ausgemästete	19—22	20—23
fleischige	16—17	17—18
gering genährte	9—15	10—16
Färsen: vollf., ausgem. höchsten Schlachtw.	27—28	27—28
vollfleischige	25—26	24—26
fleischige	18—23	17—23
Kälber: mäßig genährtes Jungvieh	16—21	16—21
Kälber: Doppellender, bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugfärsen	46—54	45—52
mittlere Mast- und Saugfärsen	35—48	35—46
gering Kälber	20—28	20—28
Schafe: Mastlamm u. j. Mastlamm	—	—
a) Weidemast	25—26	26—27
b) Stallmast	33—34	34—35
mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm a)	30—32	31—33
b)	—	—
gut genährte Schafe	19—20	20—22
fleischiges Schafvieh	25—28	23—30
gering genährtes Schafvieh	12—25	12—25
Schweine: Festschweine lib. 300 Pfd. Lebfg.	44—45	45—46
vollf. v. ca. 240—300 Pfd. Lebfg.	41—44	43—45
vollf. v. ca. 200—240 Pfd. Lebfg.	38—41	40—44
vollf. v. ca. 160—200 Pfd. Lebfg.	36—37	38—41
fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebfg.	—	35—37
fleischige Schweine unt. 120 Pfd. Lebfg.	—	—
Sauen	36—39	36—39

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, geringe Ware vernachlässigt, bei Kälbern glatt, bei Schafen schleppend, bei Schweinen ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umzähner sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide	25. 10.	24. 10.
Weizen (schlef.), neu, Heftolitergewicht von 76 kg	19.80	20.00
gut, gesund und trocken	19.60	19.80
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	19.20	19.40
do. 72 kg, gesund und trocken	18.80	19.00
do. 70 kg, gesund und trocken	18.40	18.60
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	18.20	18.40
Roggen (schlef.), neu, Heftolitergewicht von 71 kg	15.30	15.40
gesund und trocken	14.90	15.00
do. 69 kg, gesund und trocken	14.50	14.60
Hafer, mittlerer Art und Güte	12.00	12.00
Brangerste, feinste	19.50	19.50
gute	18.00	18.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—	—
Industriegerste, 65 kg	16.80	16.80
Wintergerste, 61-62 kg	16.00	16.00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Brotgetreide matter.

reich, Schweiz, Italien, Ungarn, Belgien, Dänemark, England, Holland, Jugoslawien, Rumänien und Tschechoslowakei vertreten waren.

5000 Goethe-Ausgaben.

Ein Erfolg des Jubiläumsjahres.

Die Preussische Staatsbibliothek hat als Festgabe zum Goethe-Jahr den Abschnitt Goethe aus dem in Vorbereitung befindlichen Gesamtkatalog der Preussischen Bibliotheken als Sonderband herausgegeben. Dieser Band verzeichnete im ganzen 2467 verschiedene Goethe-Ausgaben. Eine Nachprüfung hat nunmehr aber festgestellt, daß dieser Gesamtkatalog nur etwa die Hälfte aller Goethe-Ausgaben enthält. Bis zum 1. Januar 1930 waren mindestens 4500 Ausgaben erschienen. Heute, nach dem reichen Segen des Jubiläumsjahres, dürfte das fünfte Tausend bereits erreicht sein. Von dieser Zahl kommen etwa 12 Prozent auf Schulausgaben und 45 v. H. auf Uebersetzungen in fremde Sprachen.

Der Leipziger Urteilspruch. — Die Begründung.

Der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil des Staatsgerichtshof-Prozesses der Länder Preußen, Bayern und Baden gegen das Reich schiedte der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Summe, die Bemerkung voraus, daß er naturgemäß darauf verzichten müsse, die ganze Fülle der Gesichtspunkte, die in der Verhandlung zutage getreten seien, auch nur einigermaßen zu erschöpfen. Ueber den wesentlichen Inhalt der Gründe, von denen der Staatsgerichtshof bei seiner Entscheidung ausgegangen sei, führte er aus:

Die Anträge, über die der Staatsgerichtshof zu entscheiden hatte, zerfielen in drei Gruppen. Die erste Gruppe bilden die Anträge, die sich unmittelbar gegen die Verordnung vom 20. Juli und deren Auswirkungen richten. Mit der zweiten Gruppe wird eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes darüber angestrebt, daß gewisse Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 niemals und unter keinen Umständen getroffen werden dürfen. Die dritte Gruppe bildet der Antrag, durch einen besonderen Ausdruck festzustellen, daß die Behauptungen des Reiches, Preußen habe seine Pflicht gegen das Reich nicht erfüllt, nicht begründet und nicht erwiesen seien.

Eine sachliche Entscheidung über die Anträge der zweiten Gruppe hat der Staatsgerichtshof abgelehnt. Er verneint nicht, daß die Länder ein Interesse daran haben, die Grenzen, die bei Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 den Ländern gegenüber eingehalten werden müssen, ein für allemal festgelegt zu sehen. Dieses Interesse ist aber politischer Natur und reicht nicht aus, um die Annahme zu begründen, daß eine Streitigkeit im Sinne des Artikels 19 der Reichsverfassung vorliegt.

Dieser Begriff erfordert anders als der in den Artikeln 18 Abs. 2 und 15 Abs. 3 der Reichsverfassung umschriebene Begriff der Meinungsverschiedenheit das Vorliegen eines bestimmten Einzelfallbestandes. An diesem fehlt es bei den Anträgen Bayern und Baden mit einer Ausnahme. Diese Ausnahme bildet der Antrag, festzustellen, daß auf Grund des Artikels 48 die Vertretung eines Landes gegenüber dem Reich, insbesondere die Vertretung eines Landes im Reichsrat, nicht angetastet werden darf. Insofern sind durch das Vorgehen gegen Preußen die Interessen der anderen Länder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Hier ist somit ihre Antragsbefugnis anzuerkennen. Die sachliche Entscheidung über diesen Teil der Anträge ergibt sich aus der Entscheidung über die unmittelbar gegen die Verordnung gerichteten Anträge.

Auch dem Verlangen, ausdrücklich auszusprechen, daß das Reich dem Lande Preußen zu Unrecht eine Nichterfüllung von Pflichten vorgeworfen habe, konnte keine Folge gegeben werden. Diese Frage ist eine von den zahlreichen Vorfragen, zu denen der Staatsgerichtshof Stellung nehmen muß, um über die unmittelbar gegen die Verordnung gerichteten Anträge entscheiden zu können. Darauf, daß eine dieser Vorfragen zum Gegenstand eines besonderen Auspruchs im Urteilstenor gemacht werde, haben die Beteiligten kein Anrecht. Ein solches kann auch daraus nicht hergeleitet werden, daß eben diese Frage von besonderer politischer Bedeutung ist.

An der Antragsbefugnis des Landes Preußen und auch der Länder Bayern und Baden gegen die Verordnung vom 20. Juli und ihre Ausführung besteht kein begründeter Zweifel. Auch an der Auffassung, daß Preußen im gegenwärtigen Rechtsstreit durch die am 20. Juli amtierenden Preussischen Minister und durch die am 20. Juli amtierende Preussische Landesregierung vertreten wurde, hält der Staatsgerichtshof fest. Den beiden Fraktionen vermag der Staatsgerichtshof die Antragsbefugnis für den vorliegenden Fall nicht anzuerkennen, weil sie zur Vertretung des allein zu einer Klage gegen das Reich befugten Landes nicht berufen sind. Dem Verzicht, mit ihrer Klage das Verfahren auf den Reichskommissar auszudehnen, hat dieser widersprochen. Ohne seine Zustimmung kann die Ausdehnung in diesem Abschnitt des Verfahrens nicht mehr vorgenommen werden. Die Antragsbefugnis der einzelnen Minister ist zu bejahen, soweit ihr Antrag gegen den Reichskommissar gerichtet war.

Auf Grund der Schreiben, die der Reichskanzler am 20. Juli an den Preussischen Ministerpräsidenten und den Preussischen Minister des Innern gerichtet hat und auf Grund der Tatsache, daß der Reichskanzler in seinem Schreiben den Ministerpräsidenten Dr. Braun als Ministerpräsident a. D. bezeichnet hat, ist der Staatsgerichtshof der Auffassung, daß durch die Verordnung dem Reichskommissar die

Ermächtigung erteilt werden sollte, die Preussischen Staatsminister endgültig ihres Amtes zu entheben. Die Prüfung des Staatsgerichtshofes mußte sich daher auch auf die Frage erstrecken, ob eine Ermächtigung dieser Art mit der Reichsverfassung vereinbar ist. Zunächst war darüber zu befinden, ob die Verordnung vom 20. Juli in dem Absatz I des Artikels 48 der Reichsverfassung die erforderliche Stütze findet. Diese Frage hat der Staatsgerichtshof verneint.

Die Auffassung, daß es sich bei den Voraussetzungen des Artikels 48 Abs. I um eine reine Ermessensfrage handle, vermag der Staatsgerichtshof nicht zu teilen. Ob ein Land seine Pflichten gegen das Reich nicht erfüllt hat, ist als Tat- und Rechtsfrage in diesem Streitfall vom Staatsgerichtshof nachzuprüfen.

Die Behauptungen, auf die das Reich den Vorwurf der Nichterfüllung von Pflichten gründet, bestehen zum Teil aus Handlungen, die nicht von den verantwortlichen Trägern der Staatsgewalt in Preußen, sondern von nachgeordneten Persönlichkeiten vorgenommen worden sind.

In solchen Handlungen kann eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht gefunden werden. Auch die Prüfung der Verletzung des Ministers Severing ergab, daß sie das Maß der gebotenen Zurückhaltung nicht derart überschreitet, daß darin eine Pflichtverletzung des Landes gegenüber dem Reich erblickt werden kann.

Hiernach bleibt zur Stützung der Behauptung einer Pflichtverletzung nur die eine vom Reich am härtesten betonte Anführung übrig, daß die Preussische Regierung es an der erforderlichen Tatkraft bei der Bekämpfung der kommunistischen Bewegung habe fehlen lassen. Aus den Behauptungen zur Begründung dieser Vorwürfe ergibt sich für keinen der beiden Vorwürfe eine genügende Stütze. Auf Absatz I des Artikels 48 kann hiernach die Verordnung vom 20. Juli nicht gegründet werden.

Zu der Frage, ob der Staatsgerichtshof im Streitfall den Umfang der Voraussetzungen des Artikels 48 Abs. 2 nachzuprüfen hat, oder ob er insoweit seiner Entscheidung die Auffassung des Reichspräsidenten zugrunde zu legen habe, hat der Staatsgerichtshof bisher niemals Stellung genommen.

Auch im vorliegenden Falle bedarf es einer Stellungen-

nahme zu dieser Frage nicht; denn es ist offenkundig, daß die Verordnung vom 20. Juli in einer Zeit schwerer Störung und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassen wurde. Zugleich aber bestand die ernste Gefahr, daß die innenpolitische Spannung sich noch weiter steigern und zu einer unmittelbaren Bedrohung der Grundlagen unseres Verfassungslebens anwachsen werde. Die Voraussetzungen für ein Einschreiten auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 waren danach ohne weiteres gegeben. Aus der Größe der Gefahr ergibt sich zugleich, daß es das Recht und die Pflicht des Reichspräsidenten war, zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung alle ihm geeignet erscheinenden Mittel anzuwenden, soweit sie mit der Reichsverfassung vereinbar sind. Der Reichspräsident konnte in dieser Lage nach pflichtmäßigem Ermessen zu der Auffassung gelangen, daß es geboten sei, die gesamten staatlichen Machtmittel des Reichs und Preußens in einer Hand zusammenzufassen und die Politik des Reichs und Preußens in einheitliche Bahnen zu lenken. Hieran würde nichts ändern können, wenn die Behauptung Preußens zuträfe, daß die Gefahrenlage zum mindesten zu einem Teil auf die eigenen innenpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen sei. Von dieser Grundauffassung aus erheben sich die Einwendungen Preußens, daß die Verordnung vom 20. Juli einen Ermessensmißbrauch oder eine Ermessensüberschreitung enthalte.

Die Maßnahmen des Reichskommissars können als solche den Staatsgerichtshof nur beschäftigen, soweit sie etwa die Grenzen der ihm erteilten Ermächtigung überschreiten.

Der Inhalt der angefochtenen Verordnung, heißt es in der Begründung weiter, ist an sich zulässig, soweit er als eine bloße Verschiebung von Zuständigkeiten, als eine Übertragung von geschäftlichen Befugnissen von der Landesregierung an ein Reichsorgan aufgefaßt werden kann. Dagegen ist er mit der Reichsverfassung nicht vereinbar, soweit durch die Verordnung in andere Vorschriften der Reichsverfassung eingegriffen wird. Artikel 17 schreibt vor, daß jedes Land eine freistaatliche Verfassung haben muß, die sich auf der Volksvertretung aufbaut. An Stelle dieser Landesregierung kann auch vorübergehend kein anderes Organ gesetzt werden. Artikel 68 bestimmt, daß die Länder im Reichsrat durch die Mitglieder ihrer Regierung vertreten werden. Diese Vertretung im Sinne des Artikels 48 Abs. 2 einem Lande zu entziehen und sie auf einen Reichskommissar zu übertragen, bedeutet eine wesentliche Beeinträchtigung der Stellung des Landes im Reich und eine dem

21 Reichswahlvorschläge.

Der Reichswahlausschuß hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Wagemann den Reichswahlvorschlag für die Reichstagswahl am 6. November festgelegt. Von den insgesamt 24 Reichswahlvorschlägen, die diesmal nur eingegangen waren, wurden 21 zugelassen, und zwar in folgender Nummernfolge:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung).
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
3. Kommunistische Partei Deutschlands.
4. Deutsche Zentrumspartei.
5. Deutschnationale Volkspartei.
6. Bayerische Volkspartei.
7. —
8. Deutsche Staatspartei.
9. Christlichsozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung).
10. —
11. Deutsche Bauernpartei.
12. Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund).
13. —
14. —
15. Gerechtigkeitsbewegung Meißner.
16. Großdeutsche Mittelstandspartei für Mittelstandsdiiktatur.
17. Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung) für Arbeitsbeschaffung.
18. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands.
19. Nationale Minderheiten in Deutschland.

20. Großdeutsche Volkspartei (Liste Schmalz) und Nationale Partei der Mitte (Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft, Haus- und Grundbesitzer).
21. Freiwirtschaftliche Partei Deutschland (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft).
22. Freiheitsbewegung Schwarze-Weiß-Rot (Reichsbund der Vorkämpfer, Oberschlesien, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer).
23. Deutsche Kaiserpartei.
24. Deutsche Präsidialpartei.
25. Kampfgenossenschaft der Arbeiter und Bauern.

Die Nummern 7, 10, 13 und 14 bleiben frei für die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Volksrechtspartei, die keine eigenen Reichswahlvorschläge eingereicht, sondern diese mit denen anderer Parteien vereinigt haben. Nicht zugelassen wurden die Wahlvorschläge einer „Nationalen kommunistischen Partei“, einer „Christlich-nationalen deutschen Arbeiterpartei“ und einer Partei mit der Bezeichnung „Wie spart man Geld“. Bei diesen Vorschlägen waren die gesetzlichen Voraussetzungen nicht erfüllt. Auch bei einem Teil der zugelassenen Vorschläge ist die Zulassung unter dem Vorbehalt erfolgt, daß mindestens in einem Wahlkreis ein Reichswahlvorschlag der Parteien zugelassen wird. Einige Schwierigkeiten hatten sich bei der Liste der Deutschen Bauernpartei, der gemeinsamen Reichsliste des Bayerischen Bauernbundes und des Landvolks ergeben, da der Reichswahlausschuß der Meinung war, daß drei der Unterschriften des Wahlvorschlags von einer Hand geschrieben waren. Durch nachträgliche Beschaffung einiger weiterer Unterschriften und persönliche Bemühungen des Ministers a. D. Dr. Fehr ist es aber im letzten Augenblick gelungen, die Schwierigkeiten auszuräumen, so daß der Wahlvorschlag zugelassen wurde.



Wo man hinhört,
lobt man „Saba“

Gewiß,
„Die Geschmäcker sind verschieden“.
Aber darin sind sich
alle Kenner einig:
Wer sie einmal probiert,
schwört auf „Gold Saba“.



Wesen des Reichsrats widersprechende Veränderung seiner Zusammensetzung. Hiernach geht es nicht an, einen Reichskommissar als Landesregierung einzusetzen und die verfassungsmäßig bestellten Minister ihres Amtes zu entheben. Die Veränderung läßt sich aber unter dem Gesichtspunkt der Zuständigkeitsverschiebung innerhalb der Grenzen, die sich hieraus ergeben, rechtfertigen. Eine solche Verschiebung der Zuständigkeit erfolgt überall da, wo ein Reichskommissar auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 zur Ausübung gewisser an sich dem Lande zuständiger Befugnisse eingesetzt wird. Der Wortlaut der Verordnung schließt es auch nicht aus, sie im Sinne einer solchen Zuständigkeitsverschiebung aufzufassen. Die Abtrennung von Zuständigkeiten der Landesregierung und die Übertragung auf ein Reichsorgan findet aber darin ihre Grenzen, wenn der Landesregierung die Befugnisse erhalten bleiben müssen, die nach dem eben Gesagten zur Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes und seiner Stellung im Reiche gewährt werden müssen. Es muß also die verfassungsmäßige Landesregierung als Organ des Landes selbst bestehen bleiben. Es muß ihr die Vertretung des Landes gegenüber dem Reiche insbesondere im Reichsrat und Reichstag wie gegenüber anderen Ländern belassen werden. Auch die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten gegenüber den anderen höchsten Landesorganen können der Landesregierung nicht genommen werden.

Mußte hiernach der preussischen Landesregierung die Ausübung des Stimmrechts im Reichsrat belassen werden, so konnte ihr folgerichtig auch die Befugnis nicht entzogen werden, den vorhandenen Bevollmächtigten weiterhin An-

weisungen für die Ausübung ihrer Rechte zu erteilen. Dem Reichskommissar konnte weder diese Befugnis noch das Recht übertragen werden, die bisherigen Bevollmächtigten im Hauptamt in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen oder neue Bevollmächtigte für den Reichsrat zu ernennen. Dagegen lassen sich aus der Reichsverfassung im übrigen keine begründeten Bedenken gegen die Ausstattung des Reichskommissars mit der Befugnis herleiten, Beamte in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen, zu ernennen, zu befördern oder zu entlassen. Wenn dem Reichskommissar weiter die Befugnis zur Aufnahme von Anleihen für Zwecke des Landes gegeben wird, so erledigt sich diese Frage mit der sich aus Artikel 65 der Preussischen Verfassung ergebenden Bestimmung, wonach die Beschaffung von Geldmitteln im Wege des Kredits nur durch Gesetz erfolgen soll, also die Zustimmung des Landtags erforderlich ist. Damit rechtfertigt sich die getroffene Entscheidung.

Vor der Urteilsverkündung hatte die uniformierte Leipziger Polizei einen besonders umfangreichen Sicherheitsdienst um und im Reichsgericht organisiert. Es durften nur Personen mit Ausweis des Reichsgerichts betreten. Der Zuhörerraum war stark überfüllt. Die vor der Barriere bereitgestellten Plätze für das staatsrechtlich interessierte Auditorium waren um mehr als 20 auf über 60 Sitze vermehrt.

Die Reichsvertretung wurde diesmal von Ministerialrat Hoche geführt. Ministerialdirektor Gotheiner war nicht erschienen.

Die Spitzenkandidaten im Wahlkreis 8 (Liegnitz).

Die Spitzenkandidaten der einzelnen Parteien im Wahlkreis Liegnitz sind:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Helmuth Bräuner, Schriftsteller, Boblen a. Berge.
Dr. Hans Frank II, Rechtsanwalt, München.
Edmund Heines, Rentant a. D., Breslau.
Konrad Jenzon, Telegrapheninspektor, Görlitz.
Max Wodak, Landwirt, Reichenbach O.-L.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Paul Lohse, Redakteur, Berlin-Wilmersdorf.
Otto Buchwitz, Parteifunktionär, Görlitz.
Richard Meier, Verbandssekretär, Berlin-Wittenau.

Kommunistische Partei Deutschlands.

Friedrich Hedert, Redakteur, Berlin.
Roman Chwalek, Schlosser, Doppel.
Adolf Franz, Bergarbeiter (erwerbsl.), Breslau.

Deutsche Zentrumspartei.

Dr. Heinrich Brüning, Reichskanzler a. D., Berlin.
Dr. Johannes Schauf, Geschäftsführer, Berlin.
Franz Benninger, Gewerkschaftssekretär, Breslau.

Deutschnationale Volkspartei.

Hans von Ludwiger, Oberleutnant a. D., Halle a. S.
Dr. Fritz Kleiner, Bauunternehmer, Deuthen O.-S.
Paul Glauer, Landwirt, Nieder-Schönfeld (Kr. Bunzlau).

Sozial-Republikanische Partei Deutschlands.

Otto Hering, Oberpräsident a. D., Magdeburg.

Deutsches Landvolk.

Alwin Domisch, Gutsbesitzer, Groß-Sennersdorf bei Herrnhut in Sachsen.

Polen.

Karl Roziolek, Pfarrer, Grubine (Kr. Neustadt O.-S.).

Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands.

Georg Ledebour, Schriftsteller, Berlin-Steglitz.

Deutsche Staatspartei.

Dr. Bruno Alsh, Justizrat, Kirchberg.
Hermann Schwiedler, Friseurmeister, Löwenberg.

Wirtschaftspartei.

Hermann Dreier, Bäckermeister, Berlin-Mahlsdorf.
Johann Viktor Bredt, o. Professor, Marburg.

Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende.

Max Richter, Kaufmann, Berlin.

Radikaldemokratische Partei.

Walter Ende, Polizeimajor, Berlin-Schöneberg.

Erwerbslosenfront.

Anton Prassek, Architekt, Hindenburg O.-S.

Christlich-sozialer Volksdienst.

Walter Beninde, Rechtsanwalt u. Notar, Bunzlau.
Gertrud Eitner, Hausfrau, Breslau.

Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer.

Hans Boer, Verleger, Berlin.

Volksrechtspartei.

Adolf Bauer, Ober-Schulrat, Stuttgart.

Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Emanuel Gasse, Maurer und Landwirt, Birkenfeld (Kr. Bunzlau).

Deutsche Volkspartei.

Hans Schimmelpfennig, Dr. jur., Syndikus, Stadtrat, Breslau.

Elisabeth Hempel, Telegrapheninspektorin, Liegnitz.
Bäckermeister Fritz Heinrich, Grünberg.

Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands.

Fritz Kramer, Lehrer, Oberstett (Kr. Striegau).

Wahlaufruf des deutschen Handwerks.

Im Einvernehmen mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks übergibt die Gruppe der Handwerkerbünde der Öffentlichkeit nachfolgenden Wahlaufruf des deutschen Handwerks:

Durch die Reichstagsauflösung vom 12. September fordert die Reichsregierung erneut die politische Entscheidung der Wählermassen. Das Handwerk tritt ein

für Schutz und Freiheit der auf Selbstverantwortung gestellten schöpferischen Handwerksarbeit.

Alle wohlwollenden Erklärungen und Versprechungen, das Handwerk zu schützen und zu fördern, sind bisher, auch zum Schaden von Allgemeinheit und Wirtschaft, nicht erfüllt worden. Enttäuschung und Verbitterung haben darum in weiten Kreisen des Handwerks einen Umfang angenommen, der angesichts des verzweifeltsten Existenzkampfes der mittelständischen Schichten nicht ernst genug dargestellt werden kann.

Trotz grundsätzlicher Würdigung des in dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthaltenen Bekenntnisses zur Privatwirtschaft vermessen wir auch in diesem Plan zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft eine ausreichende Berücksichtigung der Wirtschaft der Klein- und Mittelbetriebe. Das Handwerk fordert daher die sofortige Herbeiführung unmittelbarer Maßnahmen,

um endlich die bisher in Gesetzgebung und Verwaltung vernachlässigte Handwerkswirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt zu einem guten Teil die deutsche Zukunft ab. Zu ihrer Verwirklichung beizutragen, bezeichnet das Handwerk als ein dringendes Gebot der Stunde.

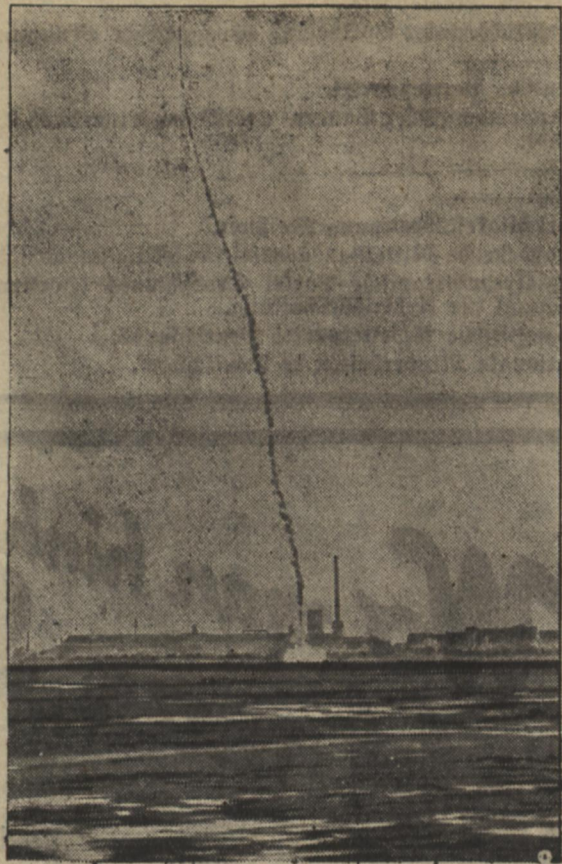
Aber auch Ihr, deutsche Handwerker, habt das Recht und die Pflicht und die Macht, durch Eure Stimme die Verhältnisse nach Eurem Willen zu meistern. Darum heißt es für uns alle:

Lut am 6. November Eure Pflicht und geht zur Wahlurne!

Gibt Eure Stimmen den Parteien, die für die Freiheit der Nation, für Recht und Wohlfahrt des Volkes, für den Gedanken der selbstverantwortlichen Persönlichkeit und die Sicherung und Erhaltung des Privateigentums und darum für eine positive Politik des Schutzes und der Förderung des gewerblichen Mittelstandes eintreten.

Deutsches Handwerk, in der Stunde der Entscheidung, herans zum Kampf, nur keine Wahlmüdigkeit!
Wählt alle am 6. November!

Der erste Raketenstart in Tempelhof.



Unbemerkt von der großen Öffentlichkeit startete der bekannte Raketen-Konstrukteur Ing. Tilling-Donabrid seine erste Rakete auf dem Flughafen Tempelhof bei Berlin. Die mit 6 Kilogramm Pulver geladene Rakete erreichte, eine mächtige Rauchfahne hinter sich lassend, eine Höhe von 800 Metern. Dann öffneten sich ihre Seitenflügel, und die Rakete ging in spiralförmigem Gleitflug nieder.

Vier Nationalsozialisten wurden in der vorvergangenen Nacht in Essen von etwa 10 Kommunisten angegriffen und beschossen. Zwei Nationalsozialisten wurden verletzt. Die Polizei nahm sechs Personen fest.

Die Ablösung der Hauszinssteuer.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 59 der Preussischen Gesetzsammlung eine vom Preussischen Staatsministerium erlassene Verordnung zur Änderung der Hauszinssteuerverordnung veröffentlicht, durch die in die Hauszinssteuerverordnung vom 9. März 1932 folgender § 1a neu eingefügt wird:

„Die Hauszinssteuer kann auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Restbetrag des vollen Jahresbetrags der Hauszinssteuer abgelöst werden. In diesem Falle sind die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Hauszinssteuerbeträge zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag anzurechnen. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrags fällig gewordenen Hauszinssteuerbeträge sind neben dem Ablösungsbetrag zu zahlen.“

§ 7 der Hauszinssteuerverordnung vom 9. März d. J. erhält durch die neue Verordnung eine neue Fassung, nach der von dem Aufkommen aus der Ablösung nach Abzug der gemäß § 3 erforderlichen Beträge zu verwenden sind:

1. je 33 1/3 v. H. der im Rechnungsjahr 1932 eingehenden Ablösungsbeträge für den allgemeinen Finanzbedarf in den Rechnungsjahren 1932 und 1933;

2. 33 1/3 v. H. der im Rechnungsjahr 1932 eingehenden Ablösungsbeträge für die Durchführung der Umschuldung der Gemeinden, jedoch insgesamt höchstens 76 Millionen RM. Die Ablösungsbeträge werden zwischen dem Lande und den Gemeinden (Gemeindeverbänden) nach dem in den einzelnen Rechnungsjahren jeweilig geltenden Schlüssel verteilt.

Letzte Nachrichten.

Grünberg, 26. Oktober 1932.

* **Sitzung der Evangelischen Gemeindevertretung.** Am gestrigen Dienstag hielten die Evangelischen kirchlichen Körperschaften im Herbergsaale eine gemeinsame Sitzung ab. Der Leiter der Versammlung, Pastor Wadwig, stellte die Beschlussfähigkeit derselben fest und eröffnete die Beratungen mit einem kurzen Gebet. Den ersten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die eingehende Überprüfung des Etats der Kirchengemeinde, die bereits bei der Genehmigung desselben am Beginn des Geschäftsjahres für den Beginn des zweiten Halbjahres in Aussicht genommen worden war. Nach eingehenden Erwägungen ergaben sich nur geringfügige Änderungen, in der Hauptsache Übertragungen von Etatstiteln, die eine unmerkliche Veränderung in den errechneten Endsummen hervorriefen. Es wurde in Aussicht genommen, zur Abdeckung vorhandener Schulden und Sicherung der Fortführung der kirchlichen Arbeit auch im zweiten Halbjahre eine Hypothek auf eines der Grundstücke, die der Gemeinde gehören, aufzunehmen. Da es unzulässig erscheint, die sich häufende Büroarbeit aus Sparmaßnahmerücksichten einer Hilfskraft im Nebenamt zu übertragen, soll die bisherige Hauptamtlich angestellte Rentantin bis zum 1. April weiter beschäftigt werden. Es wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß denjenigen Gemeindegliedern, die weniger als 50 RM. Monats Einkommen haben, auf ihren begründeten Antrag hin das für das laufende Jahr angeforderte „Kirchengeld“ von 2 RM. erlassen werden soll. Zu der für den 18. November angelegten Wahl der Kirchenvertreter sind zwei Listen eingereicht worden. Es wurden die Wahllokale, Wahlzeiten und Wahlleiter festgelegt. Das Nähere dazu wird kirchenamtlich bekanntgegeben werden. Die kirchlichen Wählerlisten enthalten 3653 Namen, darunter 748 Neuanmeldete. Dem Antrag des derzeitigen Leiters des Kirchenchores, Lehrer Gollmer, auf Überlassung der Erlöserkirche zur Veranstaltung einer musikalischen Totenfestei wurde stattgegeben. Dagegen wurde Fräulein Reich auf ihr Gesuch die Kirche zur Abhaltung einer musikalischen Feierstunde am Dinstag freigegeben.

* Als Folge der neuen Kreiseinteilung in Schlesien sind nunmehr eine Anzahl Prozesse beim Staatsgerichtshof anhängig gemacht worden, namentlich von Kreisen im Regierungsbezirk Liegnitz.

* Mehrere Aquarelle von Kreisbaumeister Böhm sind z. Bt. im Schaufenster des Glasermeister Hoffmann'schen Geschäfts in der Niederstraße ausgestellt. Die Bilder ziehen durch ihre Farbenfreudigkeit die Blicke der Passanten auf sich.

* **Brieg veranstaltet die letzten Glückstage.** Die die „Brieger Zig.“ schreibt, hat der Oberpräsident die Brieger Glückstage als letzte genehmigt. Von nun an werden diese Veranstaltungen in Schlesien wegen der dabei veranstalteten Lotterie nicht mehr zugelassen. Für die schlesischen Städte Löwen und Danien ist bereits die Genehmigung verlagert worden.

* **Ehrung der Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 in Breslau.** Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre im Dezember an Kriegsveteranen eine Ehrengabe von je 20 RM. ausbezahlt werden. Anspruch haben die Teilnehmer aus den Feldjahren 1864, 1866 und 1870/71, die seit mindestens einem Jahre in Breslau gemeldet sind und nicht mehr als 125 RM. monatliches Einkommen haben. Wer die Ehrengabe schon früher erhalten hat, braucht keinen neuen Antrag stellen.

* **Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegervaterlosen, Ortsgruppe Grünberg i. Schl.,** schreibt uns: „Die Zeitungsartikel betreffend Zuwendungen an Kriegsopfer aus der Hindenburg-Spende und die letzten Nachrichten, die sich mit den von der Reichsregierung geplanten Erleichterungen der Notverordnungen für die Rentenbezieher befassen, sind leicht geeignet, in der Öffentlichkeit irrtümliche Meinungen über die Lage der Kriegsopfer aufkommen zu lassen. Wie sich die Notverordnungen auf die Versorgungsranten auswirken, zeigen wohl mit erschreckender Deutlichkeit die sich häufenden Verzweiflungstatsachen von Kriegsopfern, die nur in Einzelfällen zur Kenntnis der Allgemeinheit gelangen. Die Aufzeichnungen der Kriegsopferverbände zeigen erschütternde Beweise, wie es um den Dank des Vaterlandes bestellt ist. Wenn nur eine Ortsgruppe eines Verbandes in acht Monaten dieses Jahres 5 Selbstmorde von Kriegsbeschädigten zu verzeichnen hat, so ist wohl auch ohne seitenlange Schilderung ersichtlich, welches Maß von Elend und Verzweiflung sich unter der Bezeichnung Kriegsopfer verbirgt.“

* **Späterer Marktbeginn.** Der Großhandel auf dem hiesigen Wochenmarkt ist vom 1. November ab auf die Zeit von 7 bis 8 Uhr festgelegt, so daß der Kleinverkauf erst nach dieser Zeit beginnt.

* Als altes Geschäft im neuen Gewande wird sich in den nächsten Tagen die Gastwirtschaft „Salbermond“ präsentieren. Der Eingang zu der sehr alten, stadt- und landbekannten Ausspannungs-Gaststätte befand sich von altersher von der Hofseite aus. Nun hat man die Vorderwand ausgebrochen und errichtet hier einen Zugang von der Straße aus. Auch sonst werden noch weitere „zeitgemäße“

Veränderungen vorgenommen. Die Arbeiten sind fast fertig-
gestellt.

* **Grabschmuck mit künstlichen Blumen** darf jetzt wieder
auf den Wochenmärkten in Grünberg verkauft
werden, nachdem anerkannt worden ist, daß derartige Grabschmuck
in unserem Drie von jeher zur „handelsüblichen
Ware“ gerechnet worden ist. Im vorigen Jahre durfte be-
kanntlich nur Grabschmuck mit Naturblumen feilgeboten
werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Allerheiligen-
und den Totensonntag dürfte dieser Hinweis am Platze sein.

* **Ein Radfahrer-Gautag** findet am 18. November in
Grünberg statt.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Röllschauer Chaussee kam
gestern abend ein Motorradfahrer dadurch zu Fall, daß ihm
ein Jagdhund ins Rad lief. Der Fahrer flog im großen
Bogen auf die Straße, erlitt aber anscheinend nur leichtere
Verletzungen. Nach den bestehenden Bestimmungen dürfte
sich der Hundebesitzer strafbar gemacht haben.

* **Von einem Auto angefahren** wurde Dienstag nach-
mittag gegen 6½ Uhr auf der Berliner Straße ein Rad-
fahrer, der ohne Licht fuhr. Er kam zu Fall.

* **Fahrradlampen** sind in letzter Zeit von den in der
Berufsschule von Schülern hingestellten Fahrrädern ent-
wendet worden. Soffentlich gelingt es einmal, den oder die
Täter auf frischer Tat zu ertappen, so daß Anzeige er-
folgen kann.

* **Radfahrwege**, die eigens für diesen Zweck gekenn-
gezeichnet sind, müssen von Radfahrern benützt werden und
nicht der danebenliegende Fahrdamm. Bei auf diesen etwa
eintretenden Unfällen ist eine Schadenersatzpflicht aus-
geschlossen. Die Gerichte haben stets dahin erkannt, daß bei
Nichtbenutzung des Radfahrweges den Fahrer eigenes Ver-
schulden trifft.

* **Erpressung an mehreren Grünberger Geschäftsleuten.**
Zu unserer Notiz in Nr. 237 vom 8./9. d. M. wird uns von
interessierter Seite mitgeteilt: „Die Angaben beruhen nicht
auf Wahrheit. Es ist keinerlei Erpressung verübt worden.
Bei der gerichtlichen Untersuchung konnten die diesbezüg-
lichen Beschuldigungen von keinem Zeugen aufrechterhalten
werden. Der Beschuldigte wurde nach richterlicher Ver-
nehmung auf freien Fuß gesetzt.“

* **Zur Schlägerei am Montag morgen.** Von einer
Augenzeugin wird uns der Vorfall, der sich in der Nacht
zum Montag vor dem Konzerthaus abspielte, folgender-
maßen geschildert: „In der Nacht zum Montag, kurz nach
1 Uhr, hörte ich als Anwohnerin der Berliner Straße einen
Schuß. Ich eilte zum Fenster und sah an der Ecke Berliner
Straße und Lange Gasse (am Gefängnis) einen Knäuel, den
ich dann, als ich auf die Straße trat, als zwei Männer er-
kannte. Der eine lag am Boden, der andere beugte sich
helfend über ihn. Ich nahm an, daß es sich um einen Schuß-
verletzten handelte. Das war jedoch nicht richtig, vielmehr
war der Mann niedergeschlagen worden. Ich sah ferner,
wie sich aus der Richtung der beiden Männer etwa 15 bis
20 uniformierte SA-Leute entfernten. Sie gingen zum
Konzerthaus, wo eine Veranstaltung der NSDAP abge-
halten wurde. Aus dem Hause Berliner Straße 51 kamen
zwei Männer, der Schwerverkzte Sch., und dessen
Schwager, der Tischler J., um dem Verletzten beizustehen.
Dies verhinderten die SA-Leute, die zurückkamen mit dem
Ruf: „Weg hier!“ Darauf stürzten sich mehrere SA-Leute
ohne jede Veranlassung auf die beiden, die sich um den Ver-
letzten bemühen wollten und schlugen auf sie ein. Nachdem
sich Sch. gegen etwa sechs SA-Leute vergeblich zur Wehr
geleistet hatte, sank er zu Boden. Ich habe deutlich gesehen,
wie er hinterläßt von einem SA-Mann gewürgt wurde.
Ich verlor die Verlebte, die Leute zu bewegen, von dem
schwerverletzten Sch., der in keiner Weise etwa pro-
voziert hatte, zu lassen, rief um Hilfe und gab meiner Em-
pörung Ausdruck. Ich selbst habe auch einen Schlag gegen
den Hals abbekommen. Sch. mußte sich ärztliche Behand-
lung begeben. Er hat schwere Kopfverletzungen, u. a. eine
fingerlange klaffende Wunde, davongetragen. Auch auf den
Tischler J. wurde eingeschlagen. Es ist mir bekannt, daß
weder Sch. noch J. einer politischen Partei angehören. Sie
wollten dem Verletzten aus Nächstenliebe helfen.“

* **Der Grünberger Brandstifter Weismann**, der das
Krankenhausgebäude in Grünberg in Brand steckte, ist in
das Glogauer Gefängnis eingeliefert worden. Die
Voruntersuchung gegen ihn ist, wie wir berichtet haben, be-
reits eröffnet.

Gedenkmünze für die „Niobe“-Volkspende.

In der Staatlichen Münze zu Berlin ist für
die Volkspende „Niobe“ diese Gedenkmünze
geprägt worden, deren Entwurf von Prof. Os-
kar Gölzler stammt. Sie ist in Silber ausge-
führt, hat die Größe eines Fünfmarsstückes und
wird zum Preise von 6 Mark verkauft. Der
Erlös soll für den Bau eines neuen Segelschul-
schiffes verwendet werden. Für später wird
die Ausgabe einer goldenen Gedenkmünze er-
wogen.



Der heutige Wochenmarkt in Grünberg

hatte eine ausreichende Belieferung aufzuweisen. Es gab
allerhand, an dem sich Mund und Auge laben konnte. Der
Publikumsverkehr war in den späteren Verkaufsstunden nicht
ungünstig, dagegen wurde allgemein über geringen Umsatz
geklagt.

An den Gemüseständen herrschte die Winterware vor.
Für Weikraut scheint der „Höhepunkt“ bald überschritten
zu sein. Der Zentner brachte zirka 2,20–2,50 RM. Rot-
und Weißkraut war viel zu sehen. Ebenso konnte der Be-
darf an Rosenkohl gedeckt werden. Spinat war von prach-
voller Beschaffenheit. Grünkohl war reichlich da. — Die
Nachfrage nach Obst (hauptsächlich Äpfeln) war günstig.
Pilze sah man an vielen Stellen, so daß die Pilzliebhaber
auf ihre Rechnung kamen. — Blumen konnte man in schöner
Auswahl billigt erhalten.

An den Butterständen war das Angebot ausreichend.
Das Pfund brachte 1,10–1,20 RM. Eier waren knapp und
teuer, Stück 11 bis 12 Rpf. Im späteren Verlauf ging der
Butterpreis noch etwas herunter.

Erfreulich war die vermehrte Zufuhr an Wild. Be-
merkenswert war das gute Angebot an lebendem und ge-
schlachtetem Hausgeflügel. Unsere Landleute und Jäger
beliefern den Markt jetzt dauernd mit gut gefütterten Tieren.
Lebende Kaninchen waren in allen „Mischungen“ käuflich.
— Auf dem Fleischmarkt war die übliche Beschickung. Ver-
kauft wurde zu Preisen der Vorwoche. Infolge des kühlen
Wetters stieg die Nachfrage nach „Warme“. — Vielseitige
Ausstattung zeigte der Süßwasserfischhandel. Hechte, Karpfen
und andere „bessere“ Fische wetteiferten mit geringeren
Arten von Bratfischen usw. und den Seefischen um den Vor-
rang. Die Preise für letztere waren unverändert.

Auf dem Gasseplatz wurden in der 10. Stunde 17 Fuhr-
werke gezählt. Davon hatten 7 Kraut, 8 Kartoffeln und
2 Heu geladen.

Mit Rücksicht darauf, daß jetzt mehr Fischkästen zur Auf-
stellung kommen, mußte eine Verschiebung der Plätze vor-
genommen werden. So wurde u. a. den „Spezialisten“ die
Stände zwischen den Gemüseständen zugewiesen.

Filmchau.

Stadttheater Grünberg: „Arm wie eine Kirchen-
maus.“ Das Manuskript hält sich ziemlich eng an das er-
folgreiche, auch hier mehrmals gespielte Lustspiel von
Ladislav Fodor. Man mag über das Stück sagen, was
man will, einen Vorzug hat es: Eine durch und durch ge-
sunde Gesinnung. Wenn es auch den etwas märchenhaften
Schluß bringt, daß der Direktor eines Bankkonzerns seiner
Sekretärin einen ernstgemeinten Antrag macht, so versöhnt
es doch wieder durch die saubere Gestalt der Kirchenmaus
mit ihrem Fanatismus der Arbeit. Grete Mosheim als
Kirchenmaus in ihrer entzückenden, beiseite und ent-
schiedenem Art trägt am meisten zum Erfolg bei. Sie zeichnet
wirklich das Mädchen aus dem Wolke, ein liebes Ding, dem
man schon einen Generaldirektor gönnt. Dieser General-
direktor wird von Anton Edthofer glaubhaft verkörpert.
Eine prächtige Leistung auch Fritz Grünbaum als Schünzel.

Jungfrau oder Tiger?

**Schlüsse über Schlüsse! — Suchen Sie sich den aus, der
Ihnen am besten gefällt!**

Herr N. aus Milgitz schreibt:

„Ob Liebe oder Eifersucht? Diese Frage ist wohl schwer
mit Ja oder Nein zu beantworten. Wenn Zobeide den Ach-
med wahrhaft liebt, hat sie ihn vor dem Tode errettet. Aber
weiß man, ob nicht die Leidenschaft größer war? Ein leiden-
schaftliches Weib läßt seinen Geliebten lieber von den
Klauen eines Tigers zerreißen, ehe es ihn einer andern
gönnt.“

Wir merken schon, Sie wissen es auch nicht!

Frl. A. G. aus Grünberg schreibt:

Die Tür springt auf — der Tiger stürzt sich auf Achmed.
Die geliebte Frau hat ihn in den Tod geschickt! Und
es ist aus ihrer großen Liebe zu erklären. Nur ihr allein
sollte er gehören. Ihn im Besitz einer anderen zu wissen,
wäre ihr Tod. Denn sie ist eine Frau, und sie liebt heiß
und leidenschaftlich, wie eben nur eine Frau, eine schwache
Frau, lieben kann.

Der Tiger hat sich des unglückseligen Achmed bemächtigt.
Und da geschieht etwas Unerwartetes.

Zobeide wirft sich zwischen den todbunden Geliebten und
den Tiger. Sie hält den Geliebten fest umfassen, mit ihm
zusammen will sie in den Tod gehen.

Die Bestie weicht zurück.

Vor dem schönen Weib?

Nein, vor der Macht der großen, reinen Liebe!

Bravo, empfindsamer Tiger!

Ein Anonymus aus Grünberg schreibt:

Beenden Sie doch die Geschichte so:

Die Tür springt auf —

Der Tiger steht vor Achmed. Doch er duckt sich nicht.
Er hebt auch nicht zum Sprunge an, wie man es eigentlich
erwarten könnte.

Im Gegenteil. Statt herauszuspringen, zieht er sich in
die Ecke des Tigerhauses zurück und legt sich nieder. Ein
Gottesurteil?

Was war geschehen?

Wahrscheinlich! Es war Zobeide unglücklich gewesen, einen

Wärter zu bestechen, der den Tiger heimlich so satt fütterte,
daß er auf Achmed keinen Appetit hat.

Der Kalif, der mit allen, die dem Schauspiel bewohnten,
an ein Gottesurteil glaubte, ließ Achmed frei und gab ihm
die Prinzessin zur Frau.

Das mag Stuß sein, was ich hier verzapfe, aber es ist
ein „Happy-End“, ein glückliches Ende. Es gibt keine Sen-
sation; weder einen zerrissenen Achmed noch ein zersprun-
genes Frauenherz.

Sie scheinen Frauenkenner zu sein!

Frau W. M. aus Grünberg schreibt:

„Die Tür springt auf — — —, der hungrige Tiger stürzt
sich auf den unglücklichen Achmed. Zobeide liebt ihn zu sehr,
so daß sie ihn lieber tot, als in den Armen einer anderen
Frau wissen will. Zobeide sinkt ohnmächtig neben ihrem
Vater nieder.“

O, wie traurig!

F. A. aus Grünberg schreibt:

„Die Tür springt auf, und er steht der schönsten Jung-
frau Indiens gegenüber. Großen Schrittes ging er auf die
Jungfrau zu, und reichte ihr voller Freude über seine Er-
rettung die Hand. Er wollte sie durch die Tür dem Kalifen
zuführen. Sie achteten aber nicht auf ihre Umgebung und
kamen dem Tigerfänger zu nahe, und mit einem mächtigen
Prankenstoß stürzte die Jungfrau tot zur Erde.“

Der Kalif erlief, daß die Götter Achmed in ihren Schutz
nahmen. Er gab daher Achmed seine Tochter zur Frau, ver-
lieh ihm hohe Würden, und schenkte ihm große Güter und
Ländereien. Beide lebten sehr glücklich.“

Wirklich verblüffend! Der Prankenstoß, der den gor-
dischen Knoten löste!

D. S. aus Grünberg schreibt:

„Jungfrau oder Tiger, das ist hier die Frage! Es ist
fürchterlich, daß diese Geschichte, wie Sie Ihren Lesern mit-
teilen, bis heutigentags noch ohne Schluß in der Weltlitera-
tur herumspukt, wo schon spucken an und für sich auf zarte
Gemüter unästhetisch wirkt. Darum will ich jetzt rasch das
Märchen zu Ende erzählen. („Spuck!“ war natürlich ein
Druckfehler; spuck sollte es heißen. — Red.)

Ich wiederhole: Sagend drückt er auf die Kante. Die
Tür springt auf — — — und die schöne Jungfrau

Nalpy Venakty hat einige hübsche Melodien dazu geschrieben.
Alles in allem ein Film, der den Besuchern Freude machen
wird. — Prächtige Winteraufnahmen mit nicht alltäglichen
und abgenützten Motiven bringt der Beifilm „Hochland
im Winter“. In der Wochenschau werden u. a. Bilder
vom Stahlfelmtreffen in Berlin gezeigt. — u —

Niccolo Paganini.

Am 27. Oktober jährt sich der Geburtstag des unsterb-
lichen Meisters der Geige zum 150. Male. Paganini, der
in Genua als Sohn eines Kaufmanns geboren wurde, er-
reichte durch unermüdetes Privatstudium der Violine und
der Komposition eine solche künstlerische Vollkommenheit,
daß er während seiner nun folgenden Konzertreisen durch
Europa Triumphe erlebte, wie sie außer ihm kein In-
strumentalvirtuose aufzuweisen hat. Ein Nerven-
und Augenleiden zwang ihn früh, sich zurückzuziehen, bis
er ihm in Nizza erlag. Seinem Sohn hinterließ er ein Ver-
mögen von zwei Millionen Franken. Paganini war ein
ebenso wunderbarer Künstler wie seltsamer Mensch. Wie
seine Kunst, so hatte auch seine Persönlichkeit etwas Un-
heimliches und Dämonisches, so daß sich allerlei Märchen
an seinen Namen hefteten.

Insrieren bringt Gewinn!

Sinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pfechgehele Verantwortung.

Lieder-, Balladen- und Klavier-Abend Rudolph Czerny.

Am Donnerstag, dem 27. Okt., 20 Uhr singt im Co. Ge-
meindehaus Konzertsänger Alfred Rudolph Lieder und
Balladen von Wolf, Strauß, Roewe, Grieg u. a. Die
Klavierbegleitungen sowie einige Soli werden durch den
bekannten Klaviervirtuosen Franz Czerny ausgeführt. Alles
in allem, ein gut gewähltes Programm kommt zum Vor-
trag. Darum veräume niemand den Besuch dieser Ver-
anstaltung.

Öffentliche Versammlung.

Die revolutionären Nationalsozialisten, die sich bekannt-
lich unter Dr. Otto Strasser, Walter Pagel und Hauptm.
Stennes von der NSDAP. trennten, veranstalten am Frei-
tag, den 28. 10., im Schützenhaus eine öffentliche Versamm-
lung. Die veranstaltende Gruppe ist die SA-Gruppe, die
organisatorisch dem früheren Obersten SA-Führer Dr.
Hauptmann Stennes untersteht. Der Redner Walter Pagel
ist der erste SA- und politische Führer, der wegen der Re-
galtätspolitik Hitlers die NSDAP. verließ. Pagel ist in
Grünberg noch durch seine Vorträge im Wahlkampf 1930
bekannt. Er spricht über das Thema: Legalität oder Re-
volution — Faschismus oder Sozialismus? Der NSDAP.
ist eine einstündige Redezeit oder ein öffentlicher Disput
aufgestanden.

Indiens begrüßt Achmed ehrfurchtsvoll. Sein Leben ist nun
gerettet; aber nur noch heißer liebt er jetzt Prinzessin Zo-
beide, da sie ihm bewiesen hat, daß ihre große Liebe zu ihm
und ihr gutes Herz über die Eifersucht den Sieg davon-
getragen hat. Leider scheint ihm die Bestie mehr denn je
entrückt. Achmed, der Götterliebende, ahnt noch nichts von
der List, die Götterkinder anwenden, um aus Ziel ihrer
Wünsche zu gelangen.

Von der Prinzessin bestochen, zudem selbst einen Andern
liebend, verzichtet die schöne Zinderin auf die Heirat mit dem
so hart Beurteilten und richtet ihm die Worte Zobeides
aus, mit dieser zu entfliehen.

Der Plan wird ausgeführt, und gerade diese Begeben-
heit hat Wilhelm Busch in seinem bekannten Bilderbogen
festgehalten: „Die Flucht aus dem Serail“ mit dem darauf-
bezüglichen Text: „Das Pärchen aber froh und heiter ent-
flieht per Schiff und segelt weiter.“ (Dieser Dichter konnte
also den Schluß des Märchens schon.)

Der Kalif aber tobte vor Wut und sandte sofort Häscher
den Fliehenden nach. Doch nirgends war eine Spur von
ihnen zu entdecken, denn sie waren bereits auf der Insel der
Glücklichen angekommen, und diese Insel bleibt ewig un-
sterblichen unsichtbar. Den Kalif Abu Hassan erfaßte bald
eine heftige Sehnsucht nach seinem einzigen Kinde; denn er
wußte nicht, wem er sonst seine großen Reichtümer vererben
sollte. Er ließ Zauberer und Wahrsager kommen und diese
sagten alle das Gleiche aus, nämlich: „Deine Tochter lebt
glücklich mit Achmed, ihrem Manne, auf einer unsichtbaren
Insel, die für uns daher unauffindbar ist und kommt erst
dann zurück, wenn Du, der große Kalif, Deine ganze Macht
an Achmed abtrittst, ihm Abbitte leistest und ihn als
Schwiegersohn willkommen heißest.“

Das war nun freilich sehr schwer für unsern Kalifen und
kostete ihm große Ueberwindung. Es stand aber auch also
in den Sternen geschrieben: „Wenn Du, Abu Hassan, nicht
den genannten Weg zur Veröhnung gehst, dann wird Dir
Dein Gewissen keine Ruhe lassen und Du wirst keine Freude
mehr haben, weder in dieser noch in jener Welt.“

Endlich entschloß sich der Kalif, danach zu handeln, und
kaum hatte er die Worte gesagt: „Kommt zurück, liebe Kin-
der, Euch ist alles vergeben“, so standen sie schon frisch und
froh vor ihm. Er schloß sie beide in seine Arme und sie
lebten viele Jahre bescheiden, herzlich und in Frieden und
wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.“

Ein verböhlterer Schluß wird sich wohl kaum finden
lassen! Was soll auch der arme Kalif machen, wenn sich zwei
Frauen, Wilhelm Busch und die Sterne gegen ihn ver-
schwören haben! (Schluß folgt.)

Sport - Spiel - Turnen

Walter Kühn zum Gedächtnis.

Walter Kühn, der Gründer des Grünberger Kegler-Verbandes und begeisterte Anhänger des neuzeitlichen Kegelsportes, ist am 16. Oktober für immer von uns gegangen. Der Deutsche Keglerbund, insbesondere aber unser Verband und der schlesische Gau, haben sehr viel durch seinen Tod verloren. Seine Arbeit ward überall sehr geschätzt und durch sein stets freundliches, sympathisches Wesen war seine Persönlichkeit in ganz Schlesien und über dessen Grenzen hinaus geachtet. Wenn ihn auch seit den letzten Jahren ein schweres Leiden aus dem Leben riefte, so war er dennoch bis zum letzten Atemzuge für „seinen Kegelsport“ völlig begeistert.

Nachdem er im Jahre 1920 den Keglerklub „1920“ mit gegründet hatte und lange Jahre dessen Vorsitzender war, ging sein Streben schon lange darauf hinaus, auch in Grünberg — wie dies in anderen Städten schon der Fall war — den Zusammenschluß der Kegler herbeizuführen. Die Arbeiten dazu wurden von ihm Anfang 1925 in die Hand genommen und nach mehreren Verhandlungen war es zu seiner großen Freude gelungen, am 15. Februar 1925 den Grünberger Verband auf gefestigter Grundlage ins Leben zu rufen. Für den Verband ging er nunmehr völlig auf. An dem Bau des schönen Keglerheimes in der „Resource“ so wohl wie auch des Heimes im Konzerthause hat er fördernd mitgearbeitet. Nach seinen Ideen sind die beiden Sporthallen mit 6 Bohlenbahnen und 1 Asphaltbahn errichtet worden. Große Pläne schlummerten noch in ihm. Aber die fortschreitende Krankheit gebot ihm bald ein langsames Tempo. In der Jahreshauptversammlung unseres Verbandes vom 25. September 1927 erfolgte in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Kegelsport einstimmig seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Wenn er auch fortan sich nun nicht mehr aktiv unter uns sehen lassen konnte, so war er doch im Geiste stets bei uns und manchen guten Rat hat uns „Walter“ vom Krankenbett aus erteilt.

Er ruhe in Frieden! Seine Führer-Arbeit möge weitere Früchte tragen. In seinem Sinne wird jedenfalls der Grünberger Kegler-Verband und der schlesische Gau weiter arbeiten.

Kegler-Verband Grünberg.

Elli Winter †.



Die deutsche Meisterin im Eiskunstlauf in den Jahren 1919, 1920 und 1922, Elli Winter, ist an den Folgen einer Operation gestorben. Auch international hatte Fräulein Winter große Erfolge, u. a. gelang ihr ein Sieg über die damalige Weltmeisterin Frau Jaros-Szabo. In der letzten Zeit bildete sie mit ihrer Schwester ein gefeiertes Eiskunstpaar.

Fußball

Oesterreich gewinnt den Europa-Pokal.

Nach zweijähriger Dauer konnte im Wettbewerb der mitteleuropäischen Fußball-Länder um den Pokal des schiedsrichters Sveta der Sieger ermittelt werden. Oesterreich siegte über die Schweiz mit 3:1 (2:0) und hat damit den ersten Platz sicher, denn im letzten noch ausstehenden Spiel müßte am 28. Oktober Italien in Prag die Tschechoslowakei schon mit einem Unterschied von 7:0 Toren schlagen, um Oesterreich die Trophäe noch entreißen zu können.

Endlich einmal!

Malik spielt gegen Ungarn.

Anlässlich der DFB-Tagung vor acht Tagen war es dem Süddeutschen Fußballverband gelungen, vom Spiel-ausschuß die Zusage zu erlangen, daß endlich einmal in einer deutschen Rundschau ein süddeutscher Spieler mitwirken darf. Heute erreicht uns nun die freudige Nachricht, daß Malik II (Weihen 09) als Halbkäufer für das am nächsten Sonntag in Budapest stattfindende Länderspiel Deutschland gegen Ungarn aufgestellt worden ist. Der DFB wird mit der Auswahl dieses mit allen technischen Feinheiten und Raffinesse ausgerüsteten besten oberschlesischen, ja schlesischen Stürmers seinen Mißgriff getan haben. An Malik liegt es nun, dies zu beweisen.

Sportv. Rügen 1932 I—Sportclub Deichow II 1:1. R.
Lupitz I—Kern I 3:0; Kern II—Lupitz II 1:1. R.

D.R. Klein II—Turnverein „Verein“ I 2:1. Das Spiel der 1. Mannschaft D.R. Klein in Unruhe mit der dortigen 1. D.R.-Mannschaft mußte wegen Differenzen mit dem Schiedsrichter abgebrochen werden.

W.D. Deutschwartenberg—Falke Jülichau 0:1.

Am Sonntag standen sich in Deutschwartenberg obige Mannschaften gegenüber. Da Falke mit Ersatz antrat, hatte man auf einen Erfolg der W.D. gerechnet. Jedoch das Glück wollte es anders.

Die Reichswehr legt von Anfang an ein äußerst flottes Tempo vor. Diefem paßt sich der Gegner gut an. Beide Tore werden ernstlich in Gefahr gebracht. In der 25. Minute kann dann Jülichau das 1. und letzte Tor des Tages erzielen. Vom Schiedsrichter, Nikolaus (Neusalz), der durch seine ungerechten Entscheidungen die Sympathien des Publikums bald verlor, hätte dieses Tor nicht geben dürfen. Bei besserer Aufmerksamkeit der Wartenerger Verteidigung hätte es von vornherein verhindert werden können. Atemlose Stille herrscht im Publikum, als Wartenberg einen Elfmeter zugesprochen erhält. Alles hofft auf den Ausgleich. Der schwache Schuß kann jedoch gehalten werden. Mit 1:0 für Falke werden die Seiten gewechselt. Wartenberg will in der 2. Halbzeit mit aller Macht den Ausgleich erringen, wird aber öfters vom Schiedsrichter durch einseitige Entscheidungen darin gehindert, so daß es bis zum Schlußpfiff das Resultat nicht verändern kann.

Die W.D. hatten hier reichlich Gelegenheit, die Kürzlichkeit in Jülichau erlittene 12:1-Niederlage wieder gut zu machen. Ein zahlenmäßiger Sieg wäre dem Spielverlauf nach durchaus verdient gewesen. Bei einem anderen Schiedsrichter wäre ein knapper Sieg unzweifelhaft herausgekommen.

Sensationeller Fußballerlaß in Böhmen. Die „Bittauer Morgenzeitung“ weiß zu berichten, daß die Landesbehörde von Böhmen dem Fußball-Staatsverband einen Erlaß erteilt hat, in dem bestimmt wird, daß für ausländische Fußballspieler oder Trainer in Zukunft Aufenthaltsbewilligung nicht mehr erteilt wird. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte sein, daß deutschböhmisches und tschechisches Fußballspieler durch die Ausländer verdrängt worden sind.

Handball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Fr. Tisch. Grünberg I—Fr. Tisch. Schertendorf I 8:1 (4:1).

Ein Kampf um die Punkte. Grünberg ist sofort auf dem Posten. Einige Male hin und her und dann klappt es. Bald steht es 1:0. Ein schneller Durchbruch bringt es auf 2:0. Plötzlich zieht Schertendorf vor das gegnerische Tor und verbessert auf 2:1. Einige gute Sachen geben dann

noch vorbei. Die Einheimischen haben mehr Glück. Zwei gut gezielte Bälle erreichen ihr Ziel. Halbzeit 4:1 für Grünberg. Schertendorf spielt nun mit 10 Mann. Sein Mittelfürer ist ernstlich verletzt. Dadurch sind die Schertendorfer erheblich geschwächt. Trotzdem halten sie das Spiel noch offen, sind sogar oft gefährlich. Beide Hintermannschaften wehren hart ab, mitunter etwas zu hart. Hier müßte der Schiedsrichter mehr eingreifen. Schertendorf legt sich mehr auf Einzelspiel und erreicht dabei wenig. Dagegen zeigt Grünberg, wie Tore geschossen werden. Dem harten Ringen machen die Schertendorfer 10 Minuten vor Schluß ein Ende, in dem sie das Spiel abbrechen.

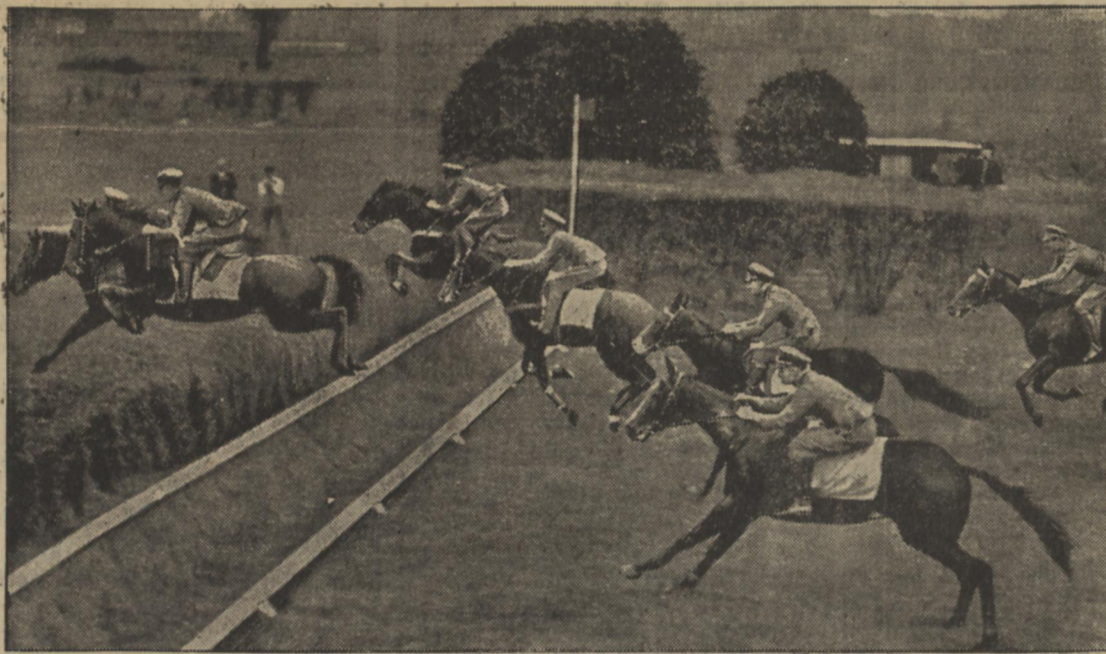
Dem sonst schönen Spiel legten beide Gegner eine harte Spielweise zu. Der Schiedsrichter verlagte leider. Bei einem guten Schiedsrichter hätte das Spiel einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Fr. Tisch. Grünberg Ia—Fr. Tisch. Schwiebus I 25:3 (12:1).

Hier gab es für Grünberg den Rekordieg. Schwiebus ist noch eine junge Mannschaft, die aber nicht so schlecht ist, wie man nach dem Resultat annehmen könnte. Grünberg hat einen besonders guten Tag. Der Grünberger Sturm schießt aus allen Lagen. Auch der Vormann beweist seine gute Klasse. Den genauen und scharfen Schüssen des Innensturms von Grünberg gegenüber ist der Torhüter der Schwiebuser machtlos. Die Hintermannschaft wehrt verzweifelt, kann aber trotzdem den schnellen Sturm der Gäste nicht halten. Muttergütig ist das Verhalten der Schwiebuser Elf. Trotz der reichlichen Niederlage spielt sie bis zum Ende aufopfernd. Das Spiel bot eine gute Werbung für den Arbeiter-Handballsport.

Der große Tag in Karlsdorf.

Mit einem außer-gewöhnlichen Programm wartete die Rennbahn in Karlsdorf auf. Hier gelangten ein Damenreiten, das Rennen um den Reichstanzlerpreis, ein Veteranenrennen und noch viele andere zum Ausstrag. Unter Bild zeigt einen interessanten Waffeneinsatz über eine Hecke im Disziplinarjagdenrennen.



Hundfunk-Programm für den 27. Oktober 1932.

Königsbrunnhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,35: Siehe Breslau. — 9,00: Schulfunk. Bei einem sprechenden Siedler. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 10,00: Nachrichten. — 10,10: Schulfunk. Dichter erzählen aus ihrem Leben. — 12,00: Wetter. Schallplatten. Ein unterhaltendes Instrumentalkonzert. Anschließend: 12,55: Zeitzeichen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten: Virtuosen-Stunde. — 3,00: Kinder-Stunde. Wir können spielen und lernen horden und musizieren. — 3,30: Wetter. Börse. — 3,45: Frauen-Stunde. Mutter und Sohn. — 4,00: Pädagogischer Funk. Staat und Erwerbslosenbildung. — 4,30: Lieber. — 4,45: Kammermusik von Hugo Herrmann. — 5,30: Der Erfinder des Mikroskop. Vortrag zum 300. Geburtstag A. von Leuwenhoeke. — 6,00: Musik-tägliches Zeitgespräch. Reichte moderne Klaviermusik von Heiß und Erich Kay. — 6,30: Die Gefahren des elektrischen Stromes. — 6,55: Wetter. — 7,00: Stunde des Wandwirts. Rundholzmarkt und Holzverkauf durch den Waldbesitz im kommenden Winter. — 7,25: Für und wider. Wegweiser durch die Zeit. — 7,40: Zeitdienst. — 8,10: Beethoven-Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters. — 9,00: Im fernem Osten. Hörspiel von Gerhard Menzel. Vom Deutschen Rundfunk. — 10,20: Wetter. Nachrichten. Sport. — 10,30: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Vom Norddeutschen Rundfunk.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,35: Frühkonzert des Bahig-Orchesters, Dresden. — 8,15: Wetter. — 9,00: Schulfunk. Bei einem sprechenden Siedler. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 11,15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. — 11,30: Wetter. Praktische Bakteriologie in der niederschlesischen Kaiserzeit. — 11,50:

Tennis

Deutsche Tennis-Ranglisten.

Die deutsche Tennis-Rangliste für 1932, die der Rang-listenausschuß am Sonntag veröffentlicht hat, bringt keine Überraschung. Bei den Herren führt Daniel Prenn vor von Cramm, und die beiden nehmen ja im deutschen Tennis in der Tat eine überragende Stellung ein. Gleichgesetzt sind auf den nächsten Plätzen Jämede (Berlin) und Mourney (Köln). Als Fünftler folgt Haenisch (Dresden) vor der nächsten Dreimännergruppe Schwenker (Berlin), Wenzel (Pforzheim) und Frenz (Rostock). An neunter Stelle steht W. Menzel (Berlin). Dann folgt eine weitere Gruppe Dr. Peiß (Mannheim), Dr. Dessart (Hamburg) und Weiße (Freiburg). Mangel klarer Vergleichsmöglichkeiten sind Daller (München), Frohheim (Weissbaden), Dr. Kleinschroth (Berlin), Kuhlmann (Halle) und Nahe (Rostock) nicht klassifiziert. Bei den Damen sind Fräulein Aukem (Köln), Fräulein Buß (Bremen) und Frau Stefans (Hannover) nicht aufgeführt. Die Liste führt selbstverständlich Fräulein Hilde Krahwinkel (Essen) an. Auf den zweiten Platz hat sich die Wiesbadenerin Fräulein Horn, die eine sehr erfolgreiche Saison hinter sich hat, geschoben vor Frau Reznicek und Fräulein Peiß. Gleichgestellt sind in der nächsten Gruppe Frau Friedleben, Fräulein Hammer und Frau Schomburgk vor Fräulein Kallmeyer und Frau Neppach.

Kegeln

Kegler-Verband Grünberg.

Am nächsten Donnerstag, dem 27. Oktober, findet im Keglerheim „Resource“ der zweite Lauf zu dem am 6. Oktober im Keglerheim „Parkhotel“ begonnenen Freundschafts-Kegeln zwischen den Verbänden statt.

Gute Leistung.

In Cottbus erreichte Keglerbruder Franz Kanzer auf der Asphaltbahn eine besonders gute Leistung. Er erzielte nämlich bei einer Zehnerlage 77 Holz: 8, 8, 8, 7, 9, 7, 8, 7, 6, 9. Der Durchschnitt auf Asphalt beträgt betanntlich 5 Holz je Kugel.

Allerlei Sport-Nachrichten

Oberschlesiens Protest abgelehnt. Bekanntlich hatte Oberschlesien Protest wegen der schlechten Schiedsrichterleistungen beim Zwischenrunden-Handballspiel Mittelschlesien—Oberschlesien eingelegt und wäre auch damit wohl sicherlich durchgekommen, so daß dieses Spiel hätte wiederholt werden müssen. Nun hat aber Oberschlesien nicht alle Formalitäten des Protestes erfüllt, u. a. die Protestgebühren nicht gezahlt, so daß der Protest als abgelehnt zu gelten hat.

Kann das Schlesische Kartell seinen Turnierplatz behalten? Wie wir hören, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Schlesische Kartell für Pferdebezug und -Sport seinen am Südpark gelegenen Turnierplatz, da die Pacht im Frühjahr abläuft, abgeben muß. Denn der Besitzer des Terrains hat die Absicht, das Gelände zu parzellieren. Es wäre bedauerlich, wenn das Kartell seinen prachtvollen Platz, auf dem alljährlich die größten schlesischen Turniere stattfanden, hergeben müßte.

Schwimmstaffelrekord in Leipzig. Einen Schwimmstaffelrekord stellte im Leipziger Karolabad der Schwimmverein Stern über 4mal 100 Meter Rücken auf. Mit 5:14,6 wurde die alte Bestleistung um drei Sekunden unterboten.

Olympiasieger Nichthoff als Profi. Der dritte Start des schwedischen Olympiasiegers im Schwergewicht als Berufsringler erfolgte in Philadelphia, wo er den deutschen Steinfke-Stettin in 5:25 Minuten entscheidend bezwingen konnte.

Lesen Sie das Grünberger Wochenblatt!

Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 1,05: Wetter. Mittag-Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 1,45: Wetter, Nachrichten, Börse. — 2,05: Schallplatten. — 2,45: Schallplatten und Klänge. — 3,10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten. — 3,40: Spaziergang im Südosten Breslaus. — 3,50: Historische Romane. — 4,05: Kompositionen von Paul Wittmann. — 4,30: Kinder-Stunde. Wer weiß, welche Bäume wann wohin ziehen? — 5,20: Landwirtschaftliche Preise. Schallplatten. — 6,00: Schulfunk für Berufsschulen. Kernfragen deutschen Volkstums und deutscher Volkskultur. — 6,25: Der Zeitdienst berichtet. — 6,40: Stunde der Arbeit. Wirtschaftsbeziehung durch aktive Konjunkturpolitik. — 7,00: Die nationalstaatliche Entwicklung Südosteuropas. Vom Berliner Kongress bis zum Weltkrieg. — 7,30: Wetter. Schallplatten. Renato Zanelli, ein Nachfolger Carusos. — 8,00: Volkslieder der Auslandsdeutschen. 2. Die Sprachinsel Gottschee. — 9,00: Nachrichten. — 9,10: Wintershilfe. Förderer von dem Schlesischen Hilfswerk. — 10,00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10,20: Neues aus der Esperanto-Bewegung. — 10,30: Es herbstlich Befindlicher Spaziergang durch Breslaus Promenaden.

Reklame ist eine Macht, am mächtigsten als Zeitungs-Anzeige!

§ Die zweitgrößte Hauptstadt der Welt. Die japanische Hauptstadt Tokio hat jetzt umfangreiche Eingemeindungen vorgenommen, durch die sie mit einer Einwohnerzahl von 5.890.000 zur zweitgrößten Hauptstadt der Welt geworden ist, gleich nach der englischen Hauptstadt London folgend (Newyork ist bekanntlich keine Landeshauptstadt).

Neues von den Grünberger Glückstagen

7000 Gewinne. — Die Gutscheine überzeichnet. — Reichhaltiges Programm.
Die Vorbereitungen auf dem Höhepunkt.

Vom Hauptauskunft der Grünberger Glückstage wird uns mitgeteilt:

Man sieht, jetzt geht es überhaupt erst richtig in Grünberg los. Auf dem Markt und den angrenzenden Straßen steht ein riesiger Mastenwald. Die Zimmerleute sind eifrig tätig, Podium und andere Aufbauten herzustellen. Die Elektriker laufen in ganzen Kolonnen in der Stadt herum, um die zusätzliche Beleuchtung in den Geschäftshäusern, sowie die feenhafte Beleuchtung auf dem Markt und den angrenzenden Straßen zu installieren. Vor dem früheren Geschäftshaus der Firma Kitzmann u. Knebel am Postplatz steht sich die Menschenmasse, um die Hauptgewinne, u. a. ein komplettes bürstetes Schlafzimmer, zu betrachten. Vor diesem Geschäft hat sich seit gestern ein reges Treiben entwickelt. Dauernd werden Rufen, Rufen und große Pakete hineingetragen. Die sich vor dem Lokal aufhaltenden Leute veranstalten unter sich ein großes Rätselraten: Was ist wohl in all' den Verpackungen enthalten?

Wir können heute schon verraten, daß die Grünberger Glückslotterie in noch nie gesehenen Ausmaßen an Wert bereichert sein wird. Durch großzügige Stiftungen der Grünberger Geschäftsleute ist es möglich, die Gewinnanzahl von 6000 auf 7000 hinauf zu legen. Also die Parole „Weniger Rufen, mehr Gewinne“ als bei anderen ähnlichen Veranstaltungen wird hier in Grünberg verwirklicht werden. 6000 Gewinne sind angekauft, so daß bei jedem Gewinn die Gewähr vorhanden ist, daß er den Mindestpreis von 1 RM. nachweisen kann.

Die Gutscheine sind in der erwarteten Weise überzeichnet und muß demzufolge eine Repartierung bei der Verteilung am Freitag einsehen.

Bei dieser Gelegenheit geben wir gleich folgendes bekannt:

Um Mißverständnissen im Publikum vorzubeugen, wird vom Hauptauskunft der Grünberger Glückstage ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Gutscheine nur für

solche Käufe besteht, die in der Zeit vom 20. Oktober bis 1. November 1932 einschließlich getätigt und sofort bar bezahlt werden.

Von manchen Geschäftsleuten wurde erwogen, auch Gutscheine für Barzahlungen aus Lieferungen früherer Zeit auszugeben, allerdings nur für je 4 RM. ein Gutschein. Da die Bestellungen auf Gutscheine aber schon heute erheblich überzeichnet sind, ist kaum damit zu rechnen, daß für diese Zwecke genügend Gutscheine zur Verfügung stehen werden.

Der Vergnügungsausschuß ist jetzt auch in der Lage, das angeführte Programm während der Glückstage bekannt zu geben:

Eingeleitet werden die Grünberger Glückstage am Freitag 7 Uhr abends durch einen Marsch der Stadtkapelle Fiedler mit Fackelbegleitung. 8 Uhr abends Prolog über den Sender, anschließend Eröffnungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Busse.

Am Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag finden auf den verschiedenen Plätzen Konzerte statt. Als Höhepunkt ist am Sonntag der Reklame-Festzug gedacht. Ganz besondere Genüsse stehen uns bevor durch die Darbietungen am Sonnabend und Sonntag auf der Vorführungsbühne durch den A.V. sowie die Freie Turnerschaft, durch den Volkstanzkreis und den Radfahrer-Verein „Silesia“. Als Einleitung für das am Montag stattfindende Tanzturnier im Schützenhaus finden nachmittags auf der Vorführungsbühne und am Abend im Hotel „Schwarzer Adler“ und Schützenhaus Darbietungen eines Kunsttänzerpaares statt.

Also alles in allem ein ganz erstklassiges Programm. Für jeden etwas! Die Vorbereitungen für die Glückstage sind jetzt fast auf dem Höhepunkt angelangt.

Seute morgen führen vom Ressourcen-Platz 20 Wagen in 8 Kolonnen eingeteilt, zur Werbefahrt aus. Jede Kolonne war besetzt mit einer Musikkapelle. Wie uns bereits mitgeteilt worden ist, war der Erfolg der Werbefahrt riesengroß.

wurde im Wagen festgeklemmt und dabei lebensgefährlich verletzt.

Reichstutorium für Jugendertüchtigung.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl hat das Reichstutorium für Jugendertüchtigung zum nächsten Donnerstag, dem 27. Oktober, zu seiner ersten Sitzung im Reichsinnenministerium zusammenberufen. In der Vormittags-Sitzung wird der Referent im Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Erbe, einen einleitenden Vortrag halten, an den sich dann in Abertis eine Besichtigung eines Geländesportlehrganges anschließen wird. In der Arbeits-Sitzung am Nachmittag wird General von Stülpmagel sprechen.

Der Reichspräsident empfing gestern den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, zum Vortrag.

28 Hüttenarbeiter gasvergiftet.

Rosenberg (Oberpfalz), 26. Oktober. Bei der Wiederinbetriebsetzung der Hochöfen der Maximilianshütte erlitten 28 Hüttenarbeiter Gasvergiftungen.

900 000 Zloty unterschlagen.

Warschau, 26. Oktober. Der Vizepräsident des Polnischen Aeroklubs, Baron Rosenberth, ist wegen Unterschlagung von 900 000 Zloty verhaftet worden.

Die eigene Frau in den Brunnen geworfen?

Stendal, 26. Oktober. Der Besitzer Jallak fand gestern auf seinem Gartengrundstück im Brunnen die Leiche seiner seit Juni d. J. vermißten Schwiegertochter. Man darf als sicher annehmen, daß der Ehemann der Toten, der 29 Jahre alte Maurer Jallak, die Frau in den Brunnen geworfen hat. Er hat sich, nachdem er zunächst gestillt war, noch im Laufe der Nacht dem hiesigen Gericht gestellt. Jallak hatte bisher stets angegeben, daß seine Frau ihn böswillig verlassen hätte.

Die Affäre Bindernagel—Hinke.

Berlin, 26. Oktober. In der Affäre der Sängerin Gertrud Bindernagel hat sich gestern ein merkwürdiger Zwischenfall ereignet. Ihr Ehemann, der Bankier Hinke, der bekanntlich sofort nach seinem Attentat auf seine Ehefrau in Haft genommen worden war, ist am Tage nach dem Attentat auf seinen Wunsch von mehreren Kriminalbeamten in seine Wohnung geführt worden, angeblich um seine Kleidung zu wechseln. Er benutzte die Gelegenheit, um heimlich mehrere Telefongespräche zu führen, u. a. soll er einen Freund benachrichtigt haben, daß wichtige Briefe bei ihm abzuholen seien; tatsächlich sind diese Briefe auch abgeholt worden. Die Kriminalpolizei bemüht sich jetzt, sie zu beschlagnahmen.

Das Befinden Frau Bindernagels war gestern abend un- verändert. Sie war bei Bewußtsein und unterhielt sich kurze Zeit mit den Ärzten. Es wird aber darauf hingewiesen, daß vor zwei bis drei Tagen sich Entscheidendes über den Krankheitsverlauf nicht sagen lasse.

§ Neue Werke bekannter Autoren. „Der große Plan“, ein Lehrstück von Johannes N. Wecker, das den Fünfjahresplan der Sowjetunion auf gemeinverständliche Weise darstellt, gelangt durch die „Junge Volksbühne“ in Berlin zur Uraufführung. — Felix Saltens „Luise von Coburg“ gelangt Anfang Januar am Deutschen Volkstheater in Wien zur Uraufführung. Käthe Dorsch wird die Titelrolle spielen. — Das Berliner Komödienhaus wird die Langensche Schauspiel „Amazonen“ zur Uraufführung bringen. — „Einer, der noch was verdient“, heißt die neue Komödie von Rudolf Bernauer und Rudolf Desterreicher, die an einer Berliner Bühne zur Uraufführung kommen wird. — Pirandello's neueste Theaterstücke, die Tragikomödie „Ich finde“, und die Tragödie „Einer, der nur irgendeiner war“ (eine dramatische Selbstbiographie mit einem ironischen Epilog), sollen, nach einer Aeußerung des italienischen Dichters, seine letzten sein. — Noda Noda hat eine vieraktige Komödie, „Die babylonische Jungfrau“, geschrieben. — Das Mannheimer Nationaltheater hat das neue Drama „Marneschlacht“ von Paul Josef Gremer zur alleinigen Uraufführung erworben. — „Warum laßt Frau Balsam?“ heißt das neue Bühnenstück von Richard Quellenbed und Günther Weisenborn; es behandelt den Schmuggel an der deutschen Westgrenze. — Schwas neue Komödie „Du wahr, um schön zu sein“, wird am Theater in der Stresemann-Strasse in Berlin zur deutschen Uraufführung kommen. Alexander Wolff wird eine Hauptrolle spielen. — „Dänische Ballade“, von Roland Marwig, wurde vom Stuttgarter Landestheater zur alleinigen Uraufführung erworben. — Ernst Toller's „Blinde Gräfin“ gelangt am Wiener Raimund-Theater im November zur Uraufführung.

Keine Unterstellung der Oberförster unter den Landrat.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf eine kleine Anfrage eines nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten geantwortet, daß eine Unterstellung der staatlichen Oberförster unter die Aufsicht des Landrats nicht beabsichtigt ist.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Verstärkter Drahtseilanschlag bei Berlin.

Potsdam, 26. Oktober. Ein Berliner Kraftfahrer bemerkte Montag abend bei Wannsee, quer über den Weg gespannt, ein Drahtseil. Auf der einen Seite war es an einem Baumstumpf befestigt, auf der anderen an einem Baum verankert. Es befand sich etwa 30 Zentimeter über dem Erdboden. Vorsichtiges Fahren hat die Insassen des Kraftwagens vor Unheil bewahrt.

Frecher Juwelenraub.

Hamburg, 26. Oktober. In der stark belebten Damnhorststraße wurde Dienstag nachmittag kurz vor 8 Uhr von einem Manne die Geldtasche eines Juweliergeschäfts mit einem Stein eingeworfen. Der Täter riß ein Tablett mit Schmuckstücken, zumeist Brillantringen, im Gesamtwerte von 15- bis 20 000 RM. an sich und ist mit seiner Beute auf dem Fahrrad entkommen.

Der Führer floh durch die Windschutzscheibe.

Lingen a. d. Ems, 25. Oktober. Der beim Landstraßenbau beschäftigte Arbeitsfreiwillige Benne, der vor einem herankommenden schweren dänischen Reiseauto die Straße überqueren wollte, wurde von dem Wagen erfasst und tödlich verletzt. Der Wagen rannte gegen einen Baum. Der Führer, der dänische katholische Pfarrer Errens aus Apenrade, floh durch die Windschutzscheibe auf eine Wiese, wo er mit Schnittwunden liegen blieb. Sein Mitfahrer

Verunstaltung.

Im gesamten Stadtgebiet sind und werden Reklameplakate und Reklameschilder an Häusern, Bäumen und im freien Gelände angebracht, für die eine Genehmigung nicht erteilt worden ist. Die Schilder verunstalten in vielen Fällen das Straßen- und Landschaftsbild. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anbringung derartiger Geschäftsanpreisungen entsprechend § 3 des Ortsstatuts zum Schutze der Stadt Grünberg gegen Verunstaltungen, vom 9. 7. 1921, die Genehmigung der Baupolizei haben muß.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Züllichau.

Die Erhebung der Bürgersteuer in Höhe von 700 v. H. des Landesjahres ist vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden. Eine mit Genehmigungsvermerk versehene Beschlusshausfertigung hängt im Rathausflur, vom 25. Oktober bis 7. November 1932, öffentlich aus.

Züllichau, den 19. Oktober 1932.

Der Magistrat.

Buchen-Holz Kohle
billigst bei
A. Klopsch, Nachf.
Fernruf 146.

Altkleppen

Ausgabe- und Inseraten-Annahmestelle
des Grünberger Wochenblattes
bei
Frl. Elise Unger.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten danken bestens
Grünberg, den 26. Okt. 1932.
Ernst Kunert u. Frau Erna
geb. Nieschalk.

Zu den Grünberger Glückstagen
haben wir viele
Extra-Posten
bereitgestellt u. bieten Ihnen besond. günstige Einkaufsgelegenheit.
Beachten Sie bitte mein Freitag-Inserat!

Leinonhaus
E. Herrmann
Berlinerstraße 57
Gutscheine geben wir auch am Sonn-
= abend auf dem Wochenmarkt aus. =

Heimarbeit!
Wir suchen zuverlässige Personen jed. Berufes zur Uebernahme unfer. Maschinen-Strickerei ohne Vorkenntnisse. Dauernde Beschäftigung wird durch notariellen Vertrag garantiert. Verdienst pro Tag bis 7.-RM. Norddeutsche Strickwarenfabrikation, Götting 1/34.

15-jähriges, ehrl., fleiß. Mädchen, d. a. S. schlafen kann, gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Wegzugs halber ist meine
5-Zimmer-Wohnung
per sofort zu verm.
Foerster,
Matthäiweg 60.

Gestern nachmittag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser geliebter, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Polizeimeister
Wilhelm Böhm
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im Alter von 46 Jahren.
Grünberg i. Schles., den 26. Oktober 1932.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Böhm und Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr von der großen Halle des Grünen Kreuzkirchhofes aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf.
Am 25. Oktober 1932 verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege und 1. Vorsitzender,
der **Polizeimeister**
Wilhelm Böhm
im Alter von 46 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Ortsgruppe Grünberg i. Schles.,
im Verbands Preussischer Polizeibeamten.

Kollanbänger zu haben in
W. Leypold's Buchdruckerei.
Eine alleinsteh. Frau oder älteres Mädchen kann sich bei einem Rentner melden.
Wo? sagt die Expedition dieses Bl.
Zu vermieten: Große, sonnige Stube mit Küche u. Beigelaß, 1 Z., an kinderl. Ehepaar. Off. unt. R D 108 an die Exped. d. Bl.
150 RM.
zum 1. Nov. 1932 auf groß. Landwirtschaft für 1 Jahr zu leihen gesucht. Sicherheit vorh. Off. u. RE 107 an die Exped. d. Bl.

Am 24. X. verstarb in Plagwitz a/B. die Krioterin
Anna Kusko
geb. Heinze
im 46. Lebensjahre. Beisetzung 27. X. in Plagwitz.
In tiefster Trauer als Sohn:
Alfred Kusko.

Obst- u. Weingarten
in gut. Bauzustande, in bester Lage gelegen, bin ich willens zu verpachten. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Dünger
zu kauf. gesucht. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Heute vorm. 10½ Uhr entschlief sanft, nach langem schwerem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Auguste Gerlach
geb. Gier,
im fast vollendeten 73. Lebensjahre. Grünberg, Liegnitz, d. 25. 10. 1932.
Dies zeigen schmerz erfüllt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Krautstr. 17, aus auf dem Grünen Kreuzkirchhof statt.

Postgebühren-Tarif
zu haben in der
Geschäftsstelle des Grünberger Wochenblattes.

STADTTHEATER

Freiburg 750

Sondervorstellung der Volksbühne

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr.

Haas-Berkow-Gastspiel. — 2 Lustspiele von Goethe:

Die Mitschuldigen Die Laune des Verliebten

Presse-Urteile:

Berlin: „Dieser Abend gehört zu den stärksten Wirkungen, die mir je von einer Bühne geworden sind.“ (Deutsche Allg. Zeitung.)

Breslau: „Hier vereinigen sich Sprech- und charakteristische Tanzkunst zu einer tiefgreifenden Wirkung, und auch der modernst eingestellte Theaterfreund wird sich dieser nicht entziehen können.“ (Schles. Volksztg.)

Dresden: „Flott und farbig in der Darstellung, lebendig und phantasievoll!“ (Dresdner Anzeiger.)

Hamburg: „Jedem, der die Spiele gesehen hat, bleiben sie in Gemüt und Erinnerung haften.“ (Hamburger Fremdenblatt.)

Karlsruhe: „Eine Harmonie der Farben, eine Schönheit und Prägung der Gesten und Stellungen: All das auf einen linearen Eindruck geballt, schuf weihevoller Stunden.“ (Karlsruher Tageblatt.)

Stuttgart: „Eine ungemeine Kraft des Ausdrucks, eine überzeugende Leistung der Regie!“ (Stuttgarter Neues Tagblatt.)

Bern: „Die Goethe-Lustspiele wurden in vorbildlicher Aufführung gegeben.“ (Der Bund.)

Zürich: „Einer solch starken Einheit begegnet man auf der Bühne selten.“ (Neue Zürcher Zeitung.)

Amsterdam: „Es war alles wie gemeißelt u. geschmiedet. Ein Meisterwerk der Regie!“ (Allgemeen Handelsblad.)

Den Haag: „Das Ganze war eine der reinsten künstlerischen Darbietungen, worüber ich diesen Winter schreiben durfte.“ (Nieuwe Courant.)

Stockholm: „Man fühlt eine lebende und sammelnde Seele hinter den Bildern.“ (Dagens Nyheter.)

Karten für Mitglieder: 1.— und 1.25 RM., Nichtmitglieder 1.50 und 1.75 RM., Schüler und Erwerbslose 50 Pfg.
Vorverkauf: Geschäftsstelle der Volksbühne (Stadttheater.)

Öffentl. Versammlung

Legalität oder Revolution — Faschismus oder Sozialismus?

darüber spricht am Freitag, dem 28. Oktober, abds 8 Uhr, im Schützenhaus, Grünberg, Walter Pagel, der politische Delegierte der revolutionären S. A.

Hitlerpartei 1 Stunde Redezeit oder öffentl. Disput.
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Erwerbslose gegen Ausweis 10 Pfg.
Einlaß 7 Uhr.

N. S. K. D. (Revolutionäre Nationalsozialisten) Stennes-Gruppe.

Krieger- und Militärverein Grünberg in Schlesien.

Sonnabend, den 29. Oktober 1932, im Schützenhaus:

Unterhaltungsabend

für die Kameraden aller Kompanien, bestehend aus Konzert, Ansprache, Gesangsvorträgen, humoristischer Aufführung u. dgl.
Kassenöffnung 1/8 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Gängerkhor:

Freitag 8 Uhr Hauptprobe, Rehearsal.

Der Vorstand.

Für alle Haus- u. Grundbesitzer Grünbergs und Umgegend, welche große Instandsetzungsarbeiten sowie Wohnungsstei- lungen und den Ausbau gewerblicher Räume zu Wohnungen

vorzunehmen beabsichtigen, wird die Vorprüfung der Anträge über die Finanzierung der Arbeiten aus Steuergutschriften und staatlichen Zuschüssen, nicht nur durch die Kommission des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, sondern auch durch die nachstehenden Baugeschäfte Grünbergs kostenlos und unverbindlich vorgenommen

Otto Melzer. Gebr. Mischke. Gustav Mischke.

Carl Mühle Nachf. Robert Siebenhaar.

R. Kintzel.

Überzeugen auch Sie sich
von den vielen Vorzügen unseres guten
Edelweißrades gegen ein gewöhnliches
Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit
neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen,
Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden
gratis und franko. Bisher über 1/4 Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
Verkauf nur Mittwochs und Sonnabends.
Jetzt billigere Preise.

Grün-Gelb



soll in der Stadt von allen geflaggt
werden. Die ganze Stadt in unseren
Stadtfarben, ein gewaltiges Bild.
Billiges Material überall erhältlich.

Hauptausschuß der
Grünberger Glückstage 1932

Rollerrennen

am Montag nachmittag 3 Uhr.

Anmeldungen von Kindern, welche im
Besitz eines Rollers, Selbstfahrers oder
Kinder-Dreitades sind, sind im Festbüro
unter Angabe des Alters vorzunehmen.

Hauptausschuß der Grünberger Glückstage 1932

Die Finanzkommission für die Grün-
berger Glückstage teilt mit, daß
468 525 Gutscheine bei den Banken ge-
zeichnet worden sind und demzufolge
eine Quote der Reparaturierung von 64%
festgelegt worden ist.

Es erhält demzufolge jeder einzelne
Zeichner 64% des gezeichneten Betrages.

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt bei
den Zeichnungsstellen ab Freitag vor-
mittag 10 Uhr gegen Barzahlung.

Die Finanzkommission der
Grünberger Glückstage.

Einladung zur Teilnahme am Tanzturnier

im Rahmen der
Grünberger Glückstage

Montag, den 31. Oktober 1932, 8.30 Uhr
im Schützenhaussaal

Ausschreibung: Tango
engl. Waltz
deutscher Walzer (Ausscheidungstanz)

Bedingung: Dunkler Anzug für Herren
Tanzkleid für Damen
Nenngeld: 2 Mark pro Paar

Meldungen im Festbüro.

Um rege Beteiligung bittet der

Hauptausschuß der Grünberger Glückstage

vom 29. Oktober bis 1. November 1932

A. Mohr's Konditorei

Heute,
Mittwoch:



Stimmungskapelle. — Neueste Schlager.

Donnerstag, den 27. Oktober,
20 Uhr, singt im Ev. Gemeinde-
haus-Saal

H. Rudolph (Bariton)
Lieder und Balladen

Am Klavier:
Fr. Czerny (Klavervirtuose)
Veräumen auch Sie nicht den Besuch!
Programme noch an der Kasse!

Beginn der Kurse:

Kochen u. Backen am 31. 10., 18.45 Uhr,
Kunst-Handarbeiten am 3. 11., 19 Uhr.

Es können sich noch Teilnehmer bis
spätestens Sonnabend 12 Uhr melden.

Berufsschule Grünberg.

Geldschrank und
Kopierpresse
billig zu verkaufen.
Wo? zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Geschäftsverlegung.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis,
daß ich mein Geschäft von Bismarckstr. 4a nach
Niederstraße 37
verlegt habe. Ich bitte, mir auch weiterhin die
Treue zu bewahren und werde stets für reelle
und gute Bedienung bemüht bleiben.

Hochachtend

Carl Kurtz, Schuhmachermeister
Moderne Reparaturwerkstatt.
An den Glückstagen Gutscheine.



Bei Arterienverkalkung

und Stoffwechselkrankheiten, bei
Sicht, Rheumatismus, Neuralgie
und Fettsticht, verordne ich seit
einem Jahr mit beständigem
Erfolg Dr. Draves Edel-Maté,
den nebenstärkenden Haus- und Abendbrot-
tee schreibt Arzt Dr. med. B. in E.
Keine Diät, 1 Paket (230 Taf-
len) kostet nur 90 Pfennig bei:

Walter Kühn,
Drogenhandlung, Oberstraße 14.

Steinfeder und Rammer

sofort gesucht zur Herstellung von
rd. 20 000 qm Kleinfächer im Landfreie
Waldburg in Schles. im Rahmen des
Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms.
Stundenlöhne für Steinfeder 0,78 RM.
für Rammer 0,65 RM.
Ueberweisung durch die zuständigen
Arbeitsämter.
Arbeitsbauamt Waldburg Schles.



Antreten
zur Beerdigung
des Kameraden
Wilhelm Böhm
am Freitag, den
28. Oktober, nach-
mittags 2 1/2 Uhr,
am Eingang des
Grünen Kreuzkirch-
hofes.

Turnverein „Jahn“ e. V.

Freitag, d. 28. Okt. cr.:
**Vierteiljahrs-
versammlung.**
Wichtige
Tagesordnung.
Erscheinen all. Mit-
glieder ist Pflicht.
Der Vorstand.
NB.: Die Freitag-
Turnstunde fällt
weg, dafür jeden
Sonnabend, ab 5 Uhr.



Sonntag, d. 30. Okt.,
nachmittags 4 Uhr:
Versammlung
im „Kriegerhof“.
Anträge zur Haupt-
versammlung.
Vortrag.
Der Vorstand.

Kirchl. Nachrichten.
Evangelische Kirche
Donnerstag 8: Bibel-
stunde, Herbergsaal.

Zafeläpfel,
Walnüsse,
Gestr. Steinpilze
Gestr. Grünlinge
kauft zu höchsten
Preisen
Th. Kulczynski
Niederstraße 18.

Hauschlachten!
Morgen, Donnerstag:
frische Blut- und
Leberwurst.
Richard Weldner
Raniser Straße 101.
Kleine
Siedemaschine
zu verkaufen
Lawalbau Nr. 10.

Donnerstag 9 Uhr:
**Wellfleisch und
Wellwurst;**
12 Uhr:
Hausmacher-Blut-
und Grünkurst
Richard Tietze,
Breslauer Str. Tel. 482

**Outgehendes
Markthandels-
Geschäft**
mit Pferd u. Wagen
sofort zu verkaufen.
Wo? sagt die Ex-
pedition dieses Bl.

Frachtbrieife
find zu haben in
W. Loryons Buchdruckerei:
Weinausschank
Fechner, Lindenberg 30.
Mohr, (1930er)
Kurtz, Mühlweg 12.

Verantwortlich: für Voll-
st. Tages-Nachrichten aus
aller Welt. Votales und
Reinhold Richard Kern;
für Provinz, Volks- und
Landwirtschaft und Sport
L. v. Richard Kern.
Für die Inserate verant-
wortlich: August Scholz.
Sämtlich in Grünberg.
Druck und Verlag von
W. Loryons, Grünberg.
Hierzu zwei Beilagen